

Chemnitzer Anzeiger

und Stadtbote.

Unparteiisches Tagesblatt

für Chemnitz und die Vororte: Althennich, Altendorf, Bernsdorf, Vorna, Ebersdorf, Furth, Gablenz, Glösa, Helbersdorf, Silberdorf, Rappell, Neustadt, Schönau.

Abonnementsbestellungen, vierteljährlich 12 1/2 Pf. (Zutr. 40 Pf.), monatlich 4 1/2 Pf. (Zutr. 15 Pf.), nehmen an die Verlags-Expedition u. Ausgabestellen in Chemnitz u. obigen Vororten. Außerhalb dieser Orte kann der Anzeiger nur b. d. Postanstalten — Postzettel-Bl. 7, Nachtrag Nr. 1059 — vierteljährlich 150 Pf.) bestellt werden.

Verlags-Expedition: Alexander Wiede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Bezirksgericht, gegenüber dem Kasino).

Bekanntmachung
die Veranlassung des Pferdebestandes in Aushebungsbezirk Chemnitz-Stadt betreffend.

Auf Anordnung des Königl. Kriegsministeriums hat in diesem Jahre wiederum eine allgemeine Vermessung des Pferdebestandes nach Maßgabe der Verordnung vom 1. März 1877, die Aushebung von Pferden u. für den Bedarf der Armee betreffend, stattzufinden.

Der Vermessungs-Kommission sind die Pferde der in Chemnitz wohnhaften Besitzer in folgender Weise vorzuführen:

- I. Die Pferde aus dem I. städtischen Aushebungsbezirk — bestehend aus derjenigen Hälfte der Stadt Chemnitz, welche links des Gabelbaches von seinem Eintritte in das Stadtgebiet bis zur neuen Drehschneise und an der linken Seite einer von der neuen Drehschneise an durch die äußere Johannisstraße über den Johannisplatz durch die Theaterstraße über den Rabbergausgang und durch die Weststraße gezogenen Linie liegt — sind Montag, den 9. Juni d. J., von Vormittags 8 Uhr ab, auf der Rederstraße zu stellen.
- II. Die Pferde aus dem zweiten städtischen Aushebungsbezirk — bestehend aus der rechts von der unter I. bezeichneten Grenzlinie gelegenen Hälfte der Stadt Chemnitz — sind Dienstag, den 10. Juni d. J., von Vormittags 8 Uhr ab, auf dem Neustädter Markt zu stellen.

Jeder Pferdebesitzer ist verpflichtet, zu diesem Termine seine Pferde zu stellen, mit Ausnahme:

- a. der Fohlen unter 3 Jahren,
- b. der Hengste,
- c. der Stuten, die entweder hochtragend sind, oder noch nicht länger als 8 Tage abgesetzt haben. In beiden Fällen ist eine vom Stadtvater ausgefertigte Bescheinigung vorzulegen.

Von der Verpflichtung zur Vorführung ihrer Pferde sind ausgenommen:

1. Beamte im Reichs- oder Staatsdienste hinsichtlich der zum Dienstgebrauch, sowie Karren- und Thierärzte hinsichtlich der zur Ausübung ihres Berufes notwendigen Pferde und
2. Posthalter hinsichtlich derjenigen Pferde, welche von ihnen zur Beförderung der Posten kontraktlich gehalten werden muß.

Außerdem kann durch das Königl. Kriegsministerium in einzelnen dringenden Fällen Dispensation von der Vorführung erfolgen und sind etwaige Befehle unter genauer Angabe der Gründe längstens bis zum 1. Juni d. J. bei der unterzeichneten Amtshauptmannschaft einzureichen.

Die Pferde sind ohne Geißel und an der Krense vorzuführen. Denjenigen Pferdebesitzern, welche ihre Pferde nicht oder nicht rechtzeitig an dem für sie bestimmten Tage zur Vorführung bringen, wird hiermit eine Geldstrafe bis zu 150 Mark angedroht.

Den zur Aufrechterhaltung der Ordnung und zum Behufe der Rangirung aufgestellten Gendarmenposten ist unweigerlich Folge zu leisten.

Chemnitz, am 19. Mai 1884.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.
Schwebler. Beyer.

Bekanntmachung
Der Fleischer Herr Friedrich Weller in Oberstraßna beabsichtigt, in dem unter Nr. 34 des Brandversicherungskatasters, Nr. 125 a des Flurbuchs für Oberstraßna gelegenen Grundstücke eine Schlächterei zu errichten.

In Gemäßheit § 17 der Reichsgeordnungsverordnung vom 21. Juni 1880 wird hiermit die Aufhebung hiezu bekannt gemacht, etwaige Einwendungen hiergegen, soweit sie nicht auf besonderen Privatrechtstiteln beruhen, bei deren Verlust binnen 14 Tagen, vom Erscheinen dieser Bekanntmachung an gerechnet, abzugeben.

Chemnitz, am 20. Mai 1884.

Die Königl. Amtshauptmannschaft.
Schwebler. Beyer.

Bekanntmachung
Herr Premierleutnant a. D. Hermann Müller ist heute als oberster vollziehender Exekutivbeamter der Stadt Chemnitz verpflichtet und eingewiesen worden.

Chemnitz, den 23. Mai 1884.

Der Rath und das Polizeiamt der Stadt Chemnitz.
Andr. Oberbürgermeister. Siedbrat, Polizeidirektor. S.

Bekanntmachung über in hiesiger Stadt verübte Diebstähle.

Es wurden gestohlen: am 30. April aus einem Hause an der Gaudelstraße: eine neuliberne Zylinderuhr mit Sekunda, blauen Ziegeln und Nr. 13090; aus einem Hause am Schillerplatz: ein Metallgehäuse mit braunem Lederbezug, schwarzer Sammetauslage und neuliberne Instrumenten, außer die Firma „Kieser“ in Goldschrift; aus einem Hause am Witten: 20 Rthl. Bernsteinalm; am 3. ds. von einem Stand am Holmarkt: ein weißer Karton, enthaltend: einen weißen Schleier, 1 Stück Sammetband und einen Nylontrennsack; aus einem Hause an der Langestraße: eine K. B. 6431 des. Rthl., enthaltend: Flaschen mit Essensen; am 4. ds. aus einem Hause an der Poststraße: 8 Stück große Nadeln; aus einem Hause an der Oststraße: ein gelber Bandendruck mit Metallgehäuse; am 5. ds. aus einem Hause an der äußeren Klosterstraße: ein schwarzes Damastkleid mit einer Halbe und blumenartig geprägten Sammetauslagen und dergl. Besatz; aus einem Hause an der Höfnerstraße: 1 Paar Kinderstiefel mit Ledersohlen; am 7. ds. aus einem Hause an der Langestraße: eine mit der Adresse Johannes Heber, Stollberg, versehene Kiste mit Pfeifen; am 10. ds. aus einem Hause auf der Zimmerstraße: 12 Stückes Butter; aus einem Hause an der Vogelstraße: ein rundes Maßmaß mit 2 eisernen Reifen; aus einem Hause an der Annabergerstraße: ein gelb angelegener, mit Breiten ausgelegter Kinderstiefelwagen mit eisernen Rädern und neuen Reifeln; am 12. ds. aus einer Halle des Schlachthofes: 1 Paar rindlederene Stiefel mit eisernen Sohlen und Stahlfüßchen; am 13. ds. aus einem Hause an der Wiesstr.: eine länglich geformte goldene Broche, schwarz emalirt, mit einer weißen Perle; aus einem Hause an der Leipzigerstraße: eine zinnerne, innen gelbe, arabeskenartig verzierte Schüssel; am 15. ds. aus einem Hause an der Weststraße: 8 Stück Gardinen, Rosenmuster mit kleinen Karren, 2 Stück Blumenmuster und eine A. B. gr. Frauenhose; am 8. ds. aus einem Gebäude des Schlachthofes: ein großer, glatter, schwarzer Hieshund.

Zur Wiedererlangung der gestohlenen Gegenstände und Ermittlung der Diebe wird dies hiermit bekannt gemacht.

Chemnitz, den 20. Mai 1884.

Das Polizeiamt.
Siedbrat.

Beste und billigste Bezugsquelle in **Knaben-Anzügen und Knaben-Paletots** für das Alter von 2-15 Jahren. Bestellungen nach Maß werden in der kürzesten Zeit auf's Beste ausgeführt. **S. Adam Nachf., W. Striem, Chemnitz, Markt 7.**

Fabrik für Wäschmangeln — Kontor- und Laden-Einrichtungen * **Dampfschleiferei Otto Ruppert, Zwickauerstr.** * Küchen- und Wirthschaftsmöbel — Kindermöbel — Schabkane.

Restaurationsstühle, pr. Duzend von 25 Mk. an, nebst 70 Sorten anderen **Julius Köhler Nachf., Stühlen, Stühlen in großer Auswahl zum Verkauf bei Chemnitz, Klosterstrasse 19.**

Frische Dittsee-Bratheringe, per Faß 40 Stück Mk. 2,25, **Herings-Niederlage J. F. Wanke.** Restaurateuren und Händlern besonderer Rabatt. **Webergassen-Gde.**

Einladung zum Abonnement.

Bestellungen auf den **„Chemnitzer Anzeiger“** für den Monat Juni werden in Chemnitz und den Vororten von den Ausgabestellen, auferhalb dagegen nur von den Postanstalten entgegengenommen.

Der Abonnementspreis beträgt für Monat Juni 42 Pfg. durch die Post (einschließlich Postaufschlag) 50 Pfg. Der „Chemnitzer Anzeiger“ ist eingetragen im Postzeitungs-Preis-Verzeichniß für 1884 unter Nr. 1059 (siebenter Nachtrag).

- Tageschronik.**
25. Mai.
- 1277. Grundsteinlegung zum Straßburger Münster.
 - 1687. Calderon stirbt.
 - 1744. Preußen nimmt Ostpreußen in Besitz.
 - 1808. Schlacht bei St. Nikola.
 - 1890. Die französische Expedition nach Algier.
 - 1846. Friedrich Louis Napoleon's aus Ham.
 - 1862. Vertrag gest.
 - 1881. Abschluß des Zollvertrages mit Hamburg.
26. Mai.
- 1521. Luther mit der Reichsacht belegt.
 - 1805. Napoleon I. erklärt sich zum Könige von Italien.
 - 1828. Kaiser Franz's rätelhafteste Anlauf in Wienberg.
 - 1831. Schlacht bei Straten.
 - 1845. Franz's Abfahrt von London zur Nordpolfahrt.
 - 1848. Der Malautstand in Wien.
 - 1857. Neuschwast wird Schweizerisch.
 - 1864. Genesung gest.
 - 1879. Englands Friedensvertrag mit Afghanistan.

Telegramme des Chemnitzer Anzeigers.
Som 23. Mai.

Berlin. Die Adresse des Kaisers nach Ems ist für den Juni in Aussicht genommen. Die Grundsteinlegung des Reichstagsgebäudes findet jedenfalls vorher statt. — Die „Kreuzzeitung“ begrüßt die Württembergische Vorlage mit Zustimmung, da sie den früheren konservativen Anträgen entspricht, die Fusionsblätter äußern sich abspornend, die Wörse ist verstimmt. Der Bundesrath bezieht sich noch die Beschlußfassung über die Novelle zur Gewichtsordnung vor, da mehrere Kommissionen über einzelne Punkte noch nähere Befragungen ihrer Regierung einholen wollten, doch handelt es sich indess nur um Formalitäten.

Berlin. Krauszewski, für welchen die Festung Magdeburg oder Glatz bestimmt gewesen war, suchte durch seinen Verteidiger Saal

nach, ihm die Festung Königstein anzuweisen, welches durch Höhenlage seiner Gesundheit besser zulage. Er wurde aus seinem Hotel vorläufig in das Leipziger Gefängniß übergeführt.

Wien. Eine Demonstration der Bukarester Studenten vor dem Hause des österreichischen Gesandten wird, soweit die bisherigen Meldungen reichen, in Regierungskreisen recht gleichgültig aufgenommen. Die rumänische Regierung spricht unumwunden ihren Tadel über die Manifestationen aus, die ein Werk der politisch unmündigen Jugend sei. Sie erklärte diesen Entschluß, Wiederholungen vorzubeugen und es ist Hoffnung, daß auch die ungarischen Behörden den Klausenburger Studentenagitationen in den Weg treten werden. Der Vorfall, obgleich bedeutungslos, läßt neuerdings die guten beiderseitigen Regierungsdispositionen hervortreten.

London. Der „Times“ wird aus Assut gemeldet: Ein Anhänger des Mahdi habe, nachdem er die Zustimmung wichtiger Personen in Kairo erhalten, alle Dörfer längs des Nil besucht und in jeder Stadt Proselyten gemacht: auch in Assut hätten sich ihm 7 Routabellen angeschlossen, worauf er sich nach Girgeh begeben und die Stadt in Aufregung versetzt habe. — Nach einer Meldung des Blattes aus Alexandrien schlägt der Muftir von Dongola vor, die Pils-Expedition auf dem Wege über Dongola vorzudrücken zu lassen, da auf demselben Wasser leicht zu haben sei. Die Regierung hat beschloffen, dem Muftir 100 Gewehre zu senden. — Der Mahdi befindet sich noch in Koroslan bei El Rahab (also nicht weit El Obeid). Er beabsichtigt längs des Weißen Nils vorzudrücken, allein seine Anhänger widersprechen sich diesem Plane.

Petersburg. Se. I. Hoheit Prinz Wilhelm ist heute Abend 7 1/2 Uhr mittelst Separatguges nach Klostau abgereist. Der Kaiser und die Großfürsten gaben dem Prinzen zum Bahnhofe das Geleite, ferner waren die Mitglieder der deutschen Botschaft und die Deputation des 85. Wpoltz'schen Infanterie-Regiments zur Verabschiedung auf dem Bahnhofe erschienen.

Bukarest. Zur Feier des Jahresfestes der Krönung des Königs erfolgte heute nach dem Gottesdienste in den Kirchen die Weihe der den Truppen neu verliehenen Fahnen. Am Nachmittage fand bei dem Könige und der Königin großer Empfang statt. Die Fahnen der Stadt sind festlich geschmückt; für den Abend ist eine Illumination vorbereitet.

Rom. Der Papp wird im Juni im Konsistorium eine Resolution über die soziale Frage halten.

5. Klasse der 105. Königl. Sächs. Landes-Lotterie.
18. Ziehungstag: Sonnabend, den 24. Mai 1884.

150000 Mk. auf Nr.: 32238.
15000 Mk. auf Nr.: 55825.
3000 Mk. auf Nr.: 1442 9293 12488 14315 15944
16815 16852 26109 26828 27534 27736 27805 31903 32653
35472 41373 52216 55176 58234 60153 60462 69709 72359
77353 77445 80202 83391 84343 84983 85427 91548 92592
92923 93844 94122 94222 94906 96366 96557 96772 98410
98785.

1000 Mk. auf Nr.: 1309 4865 8813 13244 15226 16736
27241 27562 30812 37035 38172 44321 48972 49455 50167
50460 50522 53377 57392 59879 61738 63056 63105 63348
69589 71778 73246 76284 76450 77092 79839 82021 82050

Politische Rundschau.

Deutsches Reich. Die Kaiserin von Rußland wird auf ihrer Rückreise von Philippsthal nach Rußland am 4. oder 5. Juni in Berlin wieder eintreffen und während ihres zwei- bis dreitägigen Aufenthalts im russischen Botschaftshotel daselbst Wohnung nehmen.

Die zweite Lesung der Unfallversicherungsvorlage, in welche die Kommission in der vorigen Woche eingetreten ist, hat ein vollständiges System von Abänderungsanträgen gebracht, die von den Vertretern des Zentrums und der beiden konservativen Fraktionen ausgegangen sind. Die Anträge stellen die 13wöchige Karenzzeit an Stelle der in der ersten Lesung angenommenen 4wöchigen Karenzzeit wieder her, erheben die gleichfalls in der ersten Lesung beschlossene Garantie der Gesamtheit der Genossenschaften durch die Reichsregierung, beseitigen die Befugniß der Genossenschaften zur Versicherung bei Versicherungsgesellschaften und führen endlich die Fiskalität der Einzelstaaten zur Errichtung von Landesversicherungsämtern an Stelle des Reichsversicherungsamtes ein. Es sind dies tief einschneidende Abänderungen, welche schließlich das Gesicht der Vorlage bestimmen werden.

Dem nationalliberalen Parteitag in Berlin wird von hochoffiziöser Stelle, von der „Provinzialkorrespondenz“, ein im Ganzen sympathischer Artikel gewidmet. Derselbe hebt den Nachdruck hervor, mit welchem die nationalliberale Partei ihren Entschluß kundgegeben habe, die Reichsregierung in ihren auf die Verbesserung der sozialen Lage der arbeitenden Klassen gerichteten Bestrebungen — vorbehaltlich einer sorgfältigen Prüfung der einzelnen Maßregeln — zu unterstützen, welcher Entschluß ja auch auf dem Parteitag in Berlin einen so prägnanten Ausdruck gefunden hat. Mit Recht: sei in neuerer Zeit — heißt es weiter in dem Artikel — konstatirt worden, daß die Stellung zur Sozialpolitik die wahre Scheidung der Geister, die richtige Gliederung der Gegenstände und Parteien zur Folge haben müsse, wodurch manche der bisher bestandenen Gegenstände aufgehoben oder wenigstens gemildert werden würden. Am Schluß sagt das Blatt, daß die Gemeinsamkeit dieser Bestrebungen die Reichsregierung und die Nationalliberalen immer näher führen müsse, wenn auch die Ausgangspunkte der Bestrebungen verschieden seien. Für die künftigen Bestellungen der Beziehungen der Nationalliberalen Partei zur Reichsregierung ist diese Auslassung jedenfalls bemerkenswerth.

Die Frage des Nord-Ostsee-Kanals dürfte ihrer Entscheidung näher gerückt sein. In sonst gut unterrichteten Kreisen wird wenigstens angenommen, daß man an maßgebender Stelle dahin neigt, das Unternehmen nicht der Privatthätigkeit zu überlassen, sondern die Ausführung desselben von Staatswegen in Angriff zu nehmen. Dabei würde das Reich mit Rücksicht auf die Landesoberhebdigungs- und Handelsinteressen, welche für die Beaufsichtigung der Anlage vorzugsweise in Betracht kommen, als Unternehmer aufzutreten, Bräuen den beteiligten Landesinteressen entsprechende finanzielle Beiträge zu leisten haben. Den Interessen der Marine würde es übrigens entsprechen, wenn der Kanal nicht an der Elbe endigte, sondern eine unmittelbare Verbindung zwischen Wilhelmshaven und Kiel ermöglicht. Der Kanal hat bekanntlich den Zweck, die deutschen Marinestationen in der Nordsee und Ostsee auf dem nächsten Wege zu verbinden und es leuchtet ein,

welche Vorteile diese unmittelbare Verbindung in Zeiten der Gefahr für unsere Kriegsmarine haben mag. Eine baldige Realisirung dieses Projektes wäre daher nur aufrichtig zu wünschen.

Frankreich. Die französische Regierung scheint jetzt, nach dem glücklichen Ausgang der Tonkin-Expedition, die Kraft ihrer Kolonialpolitik auf Madagaskar konzentriren zu wollen. Vom Marineminister Peyron ist General Willot, der französische Oberkommandirende in Tonkin, angewiesen worden, Marinefährlinge nach Madagaskar zu schicken und weist dies auf den Entschluß des Ministeriums Ferry hin, auch im Osten Afrikas eine militärische Aktion einzuleiten. Wie erinnerlich, haben kürzlich zwischen der französischen Regierung und den Homas, dem herrschenden Volke auf Madagaskar, neue Verhandlungen stattgefunden, in denen die madagassische Unterhändler erklärten, ihre Regierung würde eine dauernde Niederlassung der Franzosen auf Madagaskar keinesfalls dulden. Da die Franzosen schon verschiedene Punkte auf der Insel militärisch besetzt haben, so erscheinen nach dieser Erklärung der Regierung der Homas fernere kriegerische Unternehmungen auf Madagaskar nicht ausgeschlossen und in Anbetracht dessen ist jedenfalls die obige Verfügung des französischen Marineministers erfolgt.

England. Die Subanpolitik des englischen Kabinetts unterliegt ganz merkwürdigen Schwankungen. Nachdem Herr Gladstone noch vor ein paar Tagen alle Welt durch die Mitteilung überbracht hatte, daß England doch eine Expedition anstellen würde, um Gordon und Hartum zu entsetzen — die „Pall Mall Gazette“ brachte sogar ganz detaillierte Nachrichten hierüber —, heißt es heute, daß es mit diesem Unternehmen noch gute Wege habe. Wenigstens schreibt die „Times“, daß bis jetzt noch keinerlei Entscheidung getroffen sei, obwohl ein begünstigter, im Kriegsministerium ausgearbeiteter Plan der Regierung zur Verfügung vorliegt. Ob diese Erwägungen zu einem positiven Entschlusse führen, ist das Schicksal Hartums und hiermit auch General Gordons längst besiegelt.

Serbien. Die ferdinische Supplina ist am Mittwoch von König Milan in Niß durch eine Thronrede eröffnet worden. Der König erwähnt in derselben die guten Beziehungen Serbiens zum Auslande und hebt namentlich die ihm seitens des deutschen Kaisers anlässlich der Wanderversammlung bei Homburg zu Theil gewordenen Beweise der Freundschaft und des Wohlwollens hervor, welche ihm und der serbischen Armee zur Auszeichnung gereichen, sowie den Besuch des Kronprinzen von Oesterreich, durch welchen dem Könige und dem Lande eine Auszeichnung zu Theil geworden sei, auf die dieselben stolz sein könnten und wofür er vor den Vertretern der Nation seinen Dank ausspreche. Die Thronrede erwähnt ferner der Unterzeichnung der Eisenbahnkonvention, fündigt eine Vorlage an beabsichtigt die außerordentlichen Maßregeln während des letzten Aufstandes, dankt für die Loyalität und Treue in dieser schweren Zeit, in welcher der Staatsgedanke über die destruktiven Tendenzen siegte, fündigt die Mobilisation des Preß- und Vereinswesens, sowie der Gemeindegesele und eine moderne Reform des Steuerwesens an und appellirt schließlich an die Weisheit und den Patriotismus der Supplina. Die Thronrede wurde an mehreren Stellen mit lebhaftem Beifall aufgenommen.

Afrika. Die Mission des englischen Admirals Hewett nach Abessinien, welche den Zweck hatte, den König Johannes zu einer Diversion zu Gunsten des Generals Gordon zu bewegen, hat unter sehr ungünstigen Umständen begonnen. In Adon (Adowa), der abessinischen Hauptstadt, fand Admiral Hewett nicht im Entferntesten die Aufnahme, welche er doch als Abgesandter einer europäischen Großmacht beanspruchen konnte. Als er vor der Stadt ankam, erließen Niemand, um ihn zu empfangen. Der Bevölkerung, welche den Fremden gegenüber eine feindselige Haltung annahm, war verboten worden, den Briten Nahrungsmittel zu verkaufen; es kam infolgedessen zu Hunger und zwei englische Offiziere wurden auf dem Markte von den Soldaten des Gouverneurs beschimpft. Der Admiral schrieb nun sagend an den Feldherrn Ras-Alulu, der vorangereist war, um dem Könige von Rakata den Vertrag zu überbringen. Der Verkauf von Nahrungsmitteln wurde nun gestattet, aber alsbald wieder verboten. Die „Daily News“, welche diese Vorgänge berichtet, schreibt dieselben auf Rechnung des griechischen und französischen Konsuls, welche nach Massawa abgereist sind, um beim Abschlusse des Vertrags zugegen zu sein.

Nachrichten aus Chemnitz und Umgegend.

Chemnitz, den 24. Mai 1884.

Thalia-Theater. Sonntag Roderich Heller, Lustspiel in 5 Akten von Franz von Schönthan (Verfasser von Krieg im Frieden, Mädchen aus der Fremde, Schwabenreich, Kleine Hände u.). Wir sehen somit wieder an der Quelle zahlreicher Wiederholungen, zahlreicher, hoffentlich ausverkaufter Häuser; denn wo Roderich Heller bis jetzt erschien, ging's ihm so. Schon der Grundgedanke: eine ältere, glücklich verheiratete Frau schwärmt für die dichterischen Werke eines Jugendfreundes so, daß sie nur noch mit ihm und durch ihn denkt, handelt und fühlt, und ihr, ihres Mannes und ihrer Kinder Leben so einrichtet, wie er (Roderich Heller) es in seinen Romanen schildert. Wie haben sie sich wiederergehen, da führen ihn endlich die Reichstagswahlen nach Berlin — sie sehen sich wieder — und nun — ja, das läßt sich nicht schildern, das muß man mit leben, oder richtiger, mit erleben. Das ist einzig, großartig, Roderich Heller wird im Sturme alle Herzen erobern, das ist zweifellos.

Die für gestern Abend im Gasthaus zur Linde angeordnete öffentliche Versammlung des Vereins der Metallarbeiter von Chemnitz und Umgegend war wächtig stark besucht. Sie wurde kurz vor 9 Uhr von dem Vereinsvorsitzenden Herrn Niemann eröffnet und dem Referenten Herrn Wittig aus Dresden das Wort erteilt. Die Tagesordnung lautete: Zur Geschichte der deutschen Zünfte und Hünfte. Redner behandelte in 1 1/2 Stunden Vortrag sein Thema vom rein national-ökonomisch-wissenschaftlichen Standpunkte. Sein Vortrag war gebiegen und zeugte von großer Belesenheit und Kenntnis der einschlägigen Materien. Er gab einen geschichtlichen Überblick über die Entstehung und Bedeutung der deutschen Zünfte vom Anfang bis zur Jetztzeit und kam zu dem Schluß, daß die alten Zünfte durchaus nichts Verlorenes für uns jetzt hätten und man sich gegen Wiedereinführung derselben lebhaft streben müsse. Das Gewerbe und Handwerk könne dadurch keineswegs gehoben, der Nationalwohlstand nur geschädigt werden. Unsere Produktion und Konsumtion sei infolge der großen Verkehrsverhältnisse nun einmal auf den Weltmarkt angewiesen und um da mit Erfolg konkurrieren zu können, müsse man vor Allem etwas Leichterfertiges geteilt haben. Um sich selbst und dem Vaterland zu nützen, müsse ein Jeder bestrebt sein, Etwas zu lernen und was in der Schule und in der Werkstätte nicht zu erlangen sei, müsse durch Fachschulen, Fachvereine und Lehrvereine erreicht werden. Das Gewerbe und Kunst-Handwerk könne nur dadurch gehoben und die Konkurrenzfähigkeit auf dem Weltmarkt geschaffen und erhalten werden. Um die Lage auch des Arbeiters auf diese Weise zu bessern, könne nur der Arbeiter selbst das Beste thun, weil er allein am besten wissen könne und müsse, wo ihn der Schuh drückt, wo und wie zu helfen sei. Daß Hilfe notwendig sei, sei ja längst auch seitens der Regierung anerkannt worden und erst vor kurzem habe selbst der Mann, vor dem sich Alle beugen, eine Hauptforderung der Arbeiter, „das Recht auf Arbeit“ anerkannt. Möge man nun auch das Recht realisiren, am Werke wohl dadurch, daß Arbeiterkammern geschaffen

würden. — Eine Diskussion kam nicht zu Stande und wurde die Versammlung kurz vor 11 Uhr von dem Vorsitzenden ordnungsgemäß geschlossen.

Der unter dem Namen „Oderländischer Verband Arends'scher Stenographen“ hieselbst bestehende Stenographenverein (Vorstand: Herr Th. Becker, Nikolaisstr. 9, 1) erteilt, wie im Inzeratentheile unserer heutigen Nummer ersichtlich, den Unterricht in der Stenographie nunmehr auch brieflich, und zwar erfordert dies dieselbe Zeit wie der mündliche Unterricht (nur 3 Monate). Das Honorar ist ein äußerst geringes, zahlen Hiesige doch nur 4 Mk., Auswärtige (Postspesen halber) 5 Mk. Interessenten, hier wie auswärts, haben sich wegen des Näheren an den Herrn Vorsitzenden des genannten Vereines zu wenden.

Der selbständige Verband der deutschen Reichsfachschule (Nichtung Lehr) hält Mittwoch, den 28. Mai, Abend im Garten der „Linde“ sein erstes Sommerkonzert ab, welches von der hiesigen Militärkapelle unter persönlicher Leitung des Herrn Musikdirektor Pohle ausgeführt werden wird. Wie wir hören, ist das Programm ein sehr gewähltes und wollen wir daher nicht verfehlen, auf dieses Konzert besonders aufmerksam zu machen. Im Laufe des Sommers werden übrigens noch mehrere solcher Konzerte stattfinden.

Sächsischer Militär-Lebensversicherungsverein In dem mächtigen Betriebe der Gegenwart ist es dem Einzelnen nur höchst selten möglich, seine Interessen nach allen Seiten zu wahren und für die Zukunft zu sorgen; hier muß die Vereinigung von Berufs- und Standesgenossen helfend eingreifen. Jeder Verein, der diesen humanitären Zweck verfolgt, ist daher als ein Faktor zur Beförderung des Volkswohles besonders anzuerkennen; so auch der Sächsische Militär-Lebensversicherungsverein, der eben seinen achten Rechenschaftsbericht ausgiebt. Wie alle Institutionen, die das sächsische Militärvereinswesen ins Leben rief, vom Geiste echter Kameradschaft durchdrungen sind, so auch der Lebens-Versicherungsverein, der unter der aufopfernden, selbstlosen Leitung der an der Spitze stehenden Kameraden einen ganz bedeutenden Aufschwung genommen hat, wie der uns vorliegende Bericht ausweist. Im abgelaufenen Geschäftsjahre sind allein und 2664 neue Mitglieder mit einer Versicherungssumme von 288,480 Mk. aufgenommen worden. 50 Personen verstarben, und der Verein war in der Lage, sofort die hierdurch fällig gewordenen Versicherungssummen von 14,63 Mk. 88 Pf. an die betreffenden Angehörigen auszusahlen zu können; denn noch der Bilanz sind die Vermögensverhältnisse sehr günstige. Das Gesamtvermögen beträgt hiernach 102,328 Mk. 73 Pf. Die Prämien-Reserve, welche zur größeren Sicherheit von dem Vereinsmathematiker festgesetzt ist, konnte mit 97,924 Mk. 92 Pf. eingestellt werden. Der Verein hat neben der Versicherung auf den Todes- und Ererbungsfall und der Aussteuerversicherung eine Zentral-Vergütungskasse in Leben gerufen, bei welcher ganze Militär-Vereine Aufnahme finden. Dieses Institut ist ganz besonders den Vorständen der Militär-Vereine zum Anschlusse zu empfehlen; denn hier kann auch der ärmste Kamerad eine kleine Summe, 10—100 Mk., versichern, wofür die Prämie sehr gering ist; auch wird Eintrittsgeld hier durchaus nicht erhoben. Zudem wird es im Interesse aller sächsischen Militärpersonen denselben empfohlen, sich und die Angehörigen zu versichern, wozu wir auf die im heutigen Blatte stehende Annonce.

Morgen, Sonntag, findet in Rochlitz eine Versammlung von Vertretern derjenigen sächsischen Militärvereine unseres Bezirkes statt, welche dem deutschen Kriegerbunde (15. Bezirk) angehören.

Am vergangenen Himmelfahrtstage fand die Wiedereröffnung des Reinhold'schen Theaters am Georgplatz statt, nachdem der Bau der Theaterlokalität durch Malereien vervollständigt und zum Abschlusse gebracht worden war. Der Anblick, welcher dem Theatertraum nunmehr gewährt, ist ein sehr freundlicher und es ist besonders der Balkon, dessen Malereien durch die Annahme und Harmonie der Farben eine sehr wohlgefällige und erfreuliche Eindrücke auf den Zuschauer hervorbringt. Zur Erhöhung dieses Effekts dienen auch noch die hieselbst angebrachten acht wohlgetroffenen Bildnisse berühmter Komponisten. Die Vorstellung, die etwa 11 Uhr begann, bot eines der so beliebten Theatrum mundi-Stücke: „Die Ansicht von Remedig“ und brachte Etwas von dem Leben und Treiben jener alten Bagmenstadt mit ihren hohen Palästen zur Anschauung. Die vorzüglichsten städtischen Gesellschafter, sowie im Vordergrund das idyllische Bild sich zu sehen, haben der, sowie unterausgehender Schönheit, ebenso das Gewühl der erleuchteten Gondeln bei einbrechender Nacht und aufgehendem Monde u. s. w., gewöhnen eine recht amüsante Unterhaltung — Da auch für weitere Annehmlichkeiten in diesem Lokalitäten bestens gesorgt ist, Küche und Keller auch ganz vorzügliche Produkte liefern, so ist der Aufenthalt in diesen Räumen ein in jeder Hinsicht sehr angenehmer und empfehlenswerther.

Morgen, Sonntag, findet die Einweihung des vollständig neu und durchaus elegant hergerichteten Johannistgartens, Königstraße 33, statt. Der Wirth desselben, Herr Richard Feiste, hat Alles aufgegeben, um seine Garten-Lokalitäten, welche nicht bloß, wie so vielfach angenommen wird, Privatgesellschaften offen stehen, sondern vielmehr einen durchaus öffentlichen Charakter tragen, den Anforderungen der Neuzeit entsprechend, herzustellen. Der Besuch des genannten Garten-Lokalitäten dürfte sich daher mit Rücksicht hierauf sowohl, wie jedoch auch im Hinblick auf die vorzüglichen Leistungen von Küche und Keller durchaus empfehlen. Herr Feiste gedenkt auch in diesem Jahre die so beliebt gewordenen 10 Pfennig-Konzerte, abwechselnd vom Stadtmusikkorps und der Militärkapelle ausgeführt, zu veranstalten. Das erste derselben wird morgen Abend 7 Uhr bei prachtvoller Beleuchtung des Gartens abgehalten werden. — Auch die Eröffnung der übrigen neu erbauten Restaurations-Lokalitäten dürfte morgen wohl erfolgen.

Herr F. W. Frisch, hieselbst, Brauhausstraße 8 wohnhaft, hat für Chemnitz den Alleinverkauf eines für Weiser frequenter Häuser, Restaurants, Bureau u. dgl. höchst wichtigen Apparates, des patentirten pneumatischen Thür- und Schlag-Hinderers, übernommen. Dieser Apparat, der bereits vielfach eingeführt, sowie von den ersten Kapazitäten des Kaufmanns geprüft und begutachtet worden ist, hat folgende Vorzüge: 1. Er verhindert das Offenbleiben der Thüren, gleichviel, ob dieselben ganz oder nur einen Zoll aufstehen, sieht geht die Thür vollständig zu und klinkt fest ein. 2. Er macht das heftige Zuschlagen und Klappen der schweren Thüren vollständig unmöglich. Selbst wenn dieselben mit der größten Gewalt zugeworfen werden, muß das Schloß ohne jedes Geräusch langsam einfallen. Jedes Zulinken und Festhalten des zugehenden Klappes ist daher unnötig. — Bekanntlich war bis jetzt bei allen Thüren, welche durch eine Feder oder durch einen Gummi-Thürhüter gezogen werden, der große Uebelstand, daß sich beim Schließen derselben ein unangenehmes lautes Knallen, verbunden mit heftiger, oft nebenhergehender Erschütterung bemerkbar macht, trotz aller dagegen angebrachten Vorrichtungen nicht zu beseitigen. Dies nun wird durch jenen Apparat erreicht; er kann daher für vielbenutzte Thüren ganz entschieden empfohlen werden, zumal er sich überall mit Leichtigkeit anbringen und handhaben läßt.

In der Jetztzeit reißt sich in gewerbereichen Städten, in denen die Geschäfte blühen, Läden an Läden. So ist es erklärlich, daß nicht nur viele im Neubau begriffene Häuser im Parterre Läden zeigen, sondern daß in diesen Läden vor der Vollendung des Hauses auch schon verkauft wird. Eine Bestätigung dieser Thatsache bildet der an der äußeren Johanniststraße neu eingerichtete Fleischer-

laden des Herrn Buschmann. Nachdem kaum der jetzt elegant eingerichtete Laden im Hause fertig war, wurde derselbe schon bezogen und das Geschäft flott in ihm betrieben, ohne daß das Fehlen des nachfolgenden Stockwerkes oder gar des Dachges irgend ein Hinderniß gebildet hätte.

Am letzten Abend gegen 10 Uhr taumelte ein total betrunkenener Mann die obere Gankstraße hinauf. Als er in der Nähe eines daselbst befindlichen Teiches angelangt war, verlor er plötzlich das Gleichgewicht, kam zum Stürzen und rollte bis dicht an das Ufer des Teiches. Beinahe hätte er Bekanntheit mit dem nassen Elemente gemacht; im letzten Augenblicke jedoch er sich wieder auf und setzte scheinbar erheitert seinen Weg weiter fort. Offenbar wird ihm der Unfall für die Zukunft zur Warnung dienen.

Am Freitag den 24. d. M. fand gestern Abend ein junger Mann eine zusammengelaurete Gestalt, die sich bei näherer Betrachtung als ein älterer gutgekleideter Mann entpuppte, der sich sorglos den Armen eines höchst gebundenen Schlafes überlassen hatte, wovon die scheinbar klingenden Töne, die dem Munde des Schlafers entströmten, hinreichend Zeugniß ablegten. Der junge Mann, erwägend, daß die kühle Nachtluft dem Bejahrten nicht gerade zuträglich sein dürfte, verließ ihn selbst zu ermuntern, was ihm endlich auch nach einigen Bemühungen gelang. Doch war der Wachgewordene dem Besüßler seiner Träume wenig dankbar, indem er sich über die Bereitwilligkeit der Jugend, Fremder u. s. w. ziemlich mißbilligend äußerte. Schließlich bemerkte er, daß er eben gleich in dem Augenblicke hätte aufstehen wollen, in dem er geweckt worden sei. Der junge Mann, ärgerlich über die ihm gehaltenen Strafpredigt und beinahe empört über die handgreifliche Ungehr, ließ den sonderbaren Knaz stehen und schwor im Weitergehen sich selbst den Hülen Eid, Niemanden mehr in seinen Betrachtungen hindern zu wollen, selbst wenn mehr als Maitresse in der Nacht zu erwarten sei.

Am Sonntag den 25. d. M. fand gestern Abend ein junger Mann auf der B... Straße, indem zwei junge Mädchen, die ihm entgegenkamen, ihn, im Zwielichte, jede für sich als ihren „Schatz“ reklamirte. Der junge Mann sah sich veranlaßt, die beiden Mädchen über den obwaltenden Irrthum aufzuklären und die beiden Mädchen waren infolge dessen genöthigt, ihre Suche nach ihrem wirklichen resp. Schatz noch fortzusetzen.

Am Freitag den 24. d. M. traf am gestrigen Vormittag ein Hund auf recht billige Weise zu einem sätigen Bestraf, allerdings in unangenehmem Zustande, wegen welchen Mangels aber derselbe sich nicht beklagt haben soll. Eine junge Frau hatte nämlich eine ansehnliche Portion gekauften Rindfleischs gekauft und wurde schon von der Ladentür des Fleischer's ab von einem Hunde verfolgt, der den Inhalt des Körbchens wittern mochte. Vor ihrer Handthür angelangt, kam die junge Frau ins Stolpern, das in Papier gefüllte projektirte Mittagsbrot, welches auch hierbei auf die Erde fiel, wurde mit Wütheshellen von dem unreinlichen Wesen angeknirscht und sammt der Umhüllung in wenig Sekunden verschluckt. Obgleich die junge Frau mit dem Körbchen nach dem Gurtband schlug, beachtete derselbe doch in aller Ruhe sein Frühstück.

Am Himmelfahrtstage rettete in der Fröhe ein Knabe auf einer felsigen Anhöhe bei Ober-Rabenstein herum und kam in's Rutschen. Als er sich hierbei mit den Händen zu stützen suchte, stieß er plötzlich einen stehenden Schmerz in der einen Hand und nicht lange dauerte es, da war dieselbe ziemlich angeschwollen. Die besorgte Mutter des Knaben glaubte nun, daß der Knabe von einer Kreuzotter herriehre und war nur durch die Versicherung einigermaßen zu beruhigen, daß Kreuzottern wohl schwerlich schon am frühen Morgen, namentlich bei kühler Witterung, ihren Schlafswinkel verlassen. Im Laufe des Tages ließ denn auch die Anschwellung der Hand nach, so daß der Knabe keine weiteren unangenehmen Folgen zu spüren hatte; immerhin jedoch dürfte dieser Fall jetzt, nachdem warme Witterung eingetreten ist, alle Touristen zur größten Vorsicht mahnen.

Sächsisches.

Feldmarschall Moltke ist, hochbetriegt von den vielen landschaftlichen Schönheiten der Dresdner Umgebung, nunmehr von Blafwitz wieder abgereist und zwar nach seiner Bestimmung Kreutz in Schlesien. Niemand hat bei früheren Aufenthalten hier der Feldmarschall so eingehend die herrliche Umgebung Dresdens kennen gelernt.

Nach einer Mitteilung aus Leipzig beabsichtigt von Kraszewski kein Unabgesehen einzurichten. Der zweite Verurtheilte, Genitz, wurde ins Zuchthaus nach Halle abgeführt. Die gesamten Projektionen im Betrage von nahezu 10,000 Mark muß Kraszewski allein bezahlen, weil Genitz nicht nur kein Vermögen besitzt.

Wie uns mitgeteilt wird, soll der nächste sächs. Feuerwehrtag vom 9.—11. August in Zwidau stattfinden. Es dürfte hierbei wünschenswerth sein, wenn den Feuerwehrlenten seitens der Direktion der Sächs. Staatsbahnenverwaltung eine Fahrvergünstigung zu Theil würde.

Vorgestern Abends machte es sich ein Handarbeiter aus Gleditzstein in der Nikolaisstraße in Leipzig zum Vergnügen, auf der Straße spielende Mädchen zu belästigen und ein 13jähriges darunter befindliches Schulmädchen zu ergreifen, festzuhalten und abzuschleppen. Als sich einige Vorübergehende über diesen Unfug aufhielten, schlug der Mensch auf dieselben los und riß dem Einen die Kleider buchstäblich vom Leibe. Ein hinzukommender Schutzmann arreirte den unterthänigen Patron und nahm man denselben auf dem Roschmarkt in Haft.

Im Walde bei Ebersbach fanden Kinder einer Patrone. Um dieselbe zu öffnen, setzten die Kinder einen Nagel auf, der 13jährige Knabe Fichtner hielt das Geschloß auf einem Stein zwischen der Hand. Ein furchtbarer Knall folgte dem Hammerschlag und lautes Kindergeschrei erfüllte die Luft. Die Patrone war exploiriert und hatte dem genannten Knaben die rechte Hand auf schreckliche Weise verstümmelt.

Vorgestern brach in der Heiligenschen Brauerei in Eibenrod Feuer aus. Da sich das Feuer ungemün rasch verbreitete, so standen in wenigen Minuten Brauerei und Wohngebäude in hellen Flammen. In einem Kapuzinerkloster, welches an beide Gebäude unmittelbar anstößt, war, als man mit dem Verpichen von Fässern beschäftigt war, durch einen unglücklichen Zufall das siedende Pech aus dem Kessel gestiegen und hatte sich im brennenden Zustande derartig schnell über den Fußboden verbreitet, daß Braumeister Selbig und seine Leute kaum noch Zeit hatten, das Freie zu gewinnen. Durch das gefährliche Element wurde die Brauerei total und das Wohnhaus zur Hälfte eingestürzt; durch die Rettungsmannschaften ward zum Glück das Weiterverbreiten des Brandes gewehrt.

Ein fortwährender jugendlicher Reisender ist dieser Tage in Meerane eingetroffen. Es ist dies der 11 Jahre alte Knabe eines vor 4 Jahren nach Amerika ausgewanderten Kontoristen Emmert, welcher allein von Amerika kommend, seinen Großvater einen Besuch abstatte.

Am Donnerstag, den 22. Mai, wurde in einem Gebirg zwischen Schmilbeisel und Remersdorf bei Stolpen der Leichnam eines zwölfjährigen Mädchens aufgefunden, welcher sieben Stichen von der Brust aufwies, während der Hals beinahe gänzlich von Rumpfe getrennt war. Die Ermordete, Tochter eines Handarbeiters in Bangwolmsdorf, war am vorigen Sonntag mit Besorgungen nach Stolpen geschickt worden, von wo sie nicht zurückkehren sollte. Der Leichnam wurde nach Stolpen überführt, von dem Thäter hat man indessen noch nicht die geringste Spur.

Gerichtshalle.

—Iz. Strafkammer II vom 21. Mai. Der Strampfwirker Franz Eduard Siller aus Brambach (1851 geboren und bereits vorbestraft) hat sich bei im Rückfalle verübten Diebstahls schuldig gemacht...

Der Schmied Karl Anton Koch aus Chemnitz (28 Jahre alt und bereits 1 Mal vorbestraft) hat sich eines Vergehens wider die Sittlichkeit, der Körperverletzung und der Beleidigung schuldig gemacht...

Die Dienstmagd Auguste Lina Becker aus Weißbach bei Schönbau (21 Jahre alt und noch unbestraft) wurde wegen schweren Diebstahls zu 3 Monaten 1 Woche Gefängnis verurtheilt...

Strafkammer IV vom 28. Mai. Der Strampfwirker Carl Linus Jungmann aus Chemnitz, jetzt in Hülfsheim, ist vom Schöffengericht zu Chemnitz in der Sitzung vom 18. Februar d. J. wegen Verletzung des Dreiecksgeländnisses zu 2 W. Weisstrafe eventuell 6 Tagen Gefängnis verurtheilt worden...

Der Handarbeiter Franz Oswald Jung aus Chemnitz hat sich des Widerstands und des ruhestörenden Verhaltens schuldig gemacht, weshalb er vom Schöffengericht zu Chemnitz 14 Tage Gefängnis zuerkannt erhalten hat...

Der Tischler Karl Leo Schubert aus Granzschl (38 Jahre alt und bereits vorbestraft) ist am 12. März d. J. von dem Schöffengericht zu Annaberg mit 2 Monaten Gefängnis belegt worden, weil er ohne jeden Anlass den Zimmermann Siebert in Granzschl mit einem Stück Holz über den Kopf geschlagen, denselben hinweggeworfen und körperlich so erheblich verletzt hat...

Der Maschinenfabrikant Gustav Hermann Claus aus Thalheim fand am 18. März d. J. vor dem Schöffengericht zu Stollberg unter der Anklage der Unterschlagung, und des ihm beigegebenen für schuldig erachtet, wurde er zu 150 Mark Geldstrafe, eventuell 30 Tagen Gefängnis verurtheilt...

Der Goldarbeiter Carl Friedrich Böerner aus Penz und dessen Ehefrau Auguste Emilie Böerner haben am 27. März d. J. vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Unterschlagung zum Betrag von vollendetem Betrag unter Anklage und für schuldig erachtet, wurde Böerner zu 5 Tagen, die Ehef. Böerner zu 8 Tagen Gefängnis verurtheilt...

Der Wirtschaftsbefitzer und Schloffer Friedrich Wilhelm Rippold aus Schönbau ist am 14. März d. J. vom Schöffengericht zu Schönbau wegen einer Verletzung seiner Pflicht zu 4 Wochen Gefängnis verurtheilt worden. Auf seine Berufung hin wurde die Strafe auf 30 W., eventuell 6 Tage Gefängnis herabgesetzt...

Der Goldarbeiter Carl Friedrich Böerner aus Penz und dessen Ehefrau Auguste Emilie Böerner haben am 27. März d. J. vor dem hiesigen Schöffengericht wegen Unterschlagung zum Betrag von vollendetem Betrag unter Anklage und für schuldig erachtet, wurde Böerner zu 5 Tagen, die Ehef. Böerner zu 8 Tagen Gefängnis verurtheilt...

Verantwortlicher Redakteur: Dr. phil. C. Müller in Chemnitz

Gottesdienste.

Am Sonntage Grandi, den 25. Mai. St. Jakobische: Früh 8 Uhr Messingdienst mit Beichte und Kommunion. Herr Archidiakon von Soden. Früh 9 Uhr Unterredung mit der konfirmanden Jugend...

Sächsischer-Militär-Lebensversicherungs-Verein.

Der im Jahre 1875 gegründete Verein hat den Zweck allen aktiven und gebienten Militär-Personen, sowie deren Angehörigen Gelegenheit zu bieten, durch Abschluss einer Versicherung für die Tage der Zukunft zu sorgen, ohne große Opfer zu bringen...

Gustav Adolf Hänsch, Chemnitz, Hermannstraße 8, II.

Pneumatische Thür-Zuschlag-Hinderer (deutsches Reichspatent).

Praktischste Erfindung der Neuzeit! Eingeführt bei vielen Behörden, Anstalten, Hotels etc. Geprüft und begutachtet von den ersten Capazitäten des Reiches...

Dresden, den 1. Mai 1884.

Alleinverkauf

der pneumatischen Thürzuschlaghinderer für Chemnitz und Umgegend übertragen habe. Fr. Burkmann.

Chemnitz, den 1. Mai 1884.

Original-Fabrik-Preisen

bestens empfohlen. F. W. Fritsch, Chemnitz, Brauhausstr. 8.

Zur Ansicht bei Herrn Alexander Wiede, Theaterstraße 48.

Emailirte Kochgeschirre

Spülwannen, Eimer, Kehrschauflern, Waschgeräthgarnituren und Ständer, blechlackirte Waaren aller Art, Vogelkäfige, Plättchen u. Plättchen, Badewannen, Bidets u. s. w.

ff. Taschenmesser, Scheeren

Zischmesser und Gabeln, Eß- und Kaffeelöffel, die Eisenhandlung von Wilh. Zimmermann, innere Johannisstraße 8.

Eiserne Bettstellen

mit und ohne Matratzen in eleganter Ausstattung und reichster Auswahl. Wilh. Zimmermann, innere Johannisstraße 8.

Gartenspritzen, Blumenspritzen, Glesskannen

Botanisirrommeln, Rindergartengeräthe, Gartenschaukeln und Turnapparate, Gartengeräthe, als: Schaufeln Spaten, eiserne Hacken, Rosenschere, verzinkten Eisendraht

Eisenhandlung Wilh. Zimmermann, innere Johannisstraße 8.

Tailentücher

Herr's Haus, Garten und Reise, Sommer-Unterröcke jeder Art für Damen u. Kinder, Corsets, Schürzen

Kinderwagen

von den einfachsten bis zu den elegantesten, und Velozipedes für Knaben im Preise von 8 bis 60 Mark, für Erwachsene von 120 bis 400 Mark

Plissé-Presserei

in allen Falten bis 1 Mtr. breit liefert glanzfrei, so auch die neuen Fächerfalten. A. Ranft, neben der Sparkasse.

Reinbold's mechanisches Theater.

Heute Sonntag, den 25. Mai. Das Mülerröschchen, oder: Die Schlacht bei Jena. Militärisches Schauspiel in 5 Akten. Hierauf: Theatrum mundi: Die Ansicht von Venedig.

Hermann Reinbold.

Kunst-Arena

im Garten des Gasthauses zu Reugablenz. Heute Sonntag, den 25. Mai, finden die letzten Vorstellungen statt; die erste Nachmittags halb 4 Uhr. Zum Schluss: Besteigung des hohen Seiles mit verbundenen Augen.

Alicke's Bierstube.

Hierdurch die ergebene Anzeige, daß ich von heute an außer meinem bisher geführten Bayrisch von Tucher und Schloss-Lagerbier auch Pilsner Bier

3 Raben, Große Brüdergasse 2.

Empfehle meinen reinen, unverfälschten Apfelwein, à Glas 10 Pf. Restaurant J. T. Dietrich, äussere Rochlitzerstrasse Nr. 18.

Restaurant J. T. Dietrich

Ich empfehle meinen reinen, unverfälschten Apfelwein, à Glas 10 Pf. Taubenschlag, Hospitalgasse 3. Vorzüglicher Mittagstisch à 50 Pf.

Verein für Homöopathie und persönliche Gesundheitspflege.

Montag findet kein Vortrag statt. Statt dessen, auf freundliche Einladung, ein gemeinsamer Spaziergang nach dem Albertsbade.

Auktion!

morgen Montag von früh 9 Uhr an im Auktionslokal Färberstrasse 7. Julius Süttinger, verpfl. Auktionator.

Ein Haus

mit Hinterhaus, Restaurant und Materialladen, nördliche Vorstadt, ist wegen Räumlichkeit des Besitzers zu verkaufen.

3000 u. 1800 Mk.

sofort an eine Stelle auszugeben. Reuter, Körnerplatz 16.

Torfstreu!

garantirt trockene Waare, zu ausnahmsw. billig P. eisen. C. Deltus, Chemnitz Königsstr. 1b.

Spargel

ff. Schweinger, empfiehlt frisch Carl Krause, Bachgasse 6. Ausgezeichnete frische gute Landbutter bei Frau Feig, Moritzstr. 19.

Gegen Kasse!

Zweifelhaftes Kuhenhände zu kaufen gesucht. Offerten unter A. E. 5 in d. Exped. d. Blattes.

Träber, täglich frisch, sind abzugeben

Bräuer zu Kar. S. Bäßler. Eine Kinderkutsche zum Schieben, ganz neu, veränderungsfähig billig zu verkaufen.

Auction.

Die im Pfandgeschäft bei E. W. Meusel, Körnerplatz 1, verfallenen Pfänder von Nr. 46,415 bis 48,448 kommen den 29. Mai zur Auction.

Heute Sonntag in Nachh. Bezirksversammlung der dem Deutschen Kriegerverein angehörenden sächsischen Vereine umfessend 15. Bezirks. Abfahrt nach Nachh. Mittag 12 Uhr.

1 geb. Kinderwagen zu verkaufen Webergasse 13, P.

Deutscher Krieger-Verein u. A. Allgemeine Krieger-Vereinigung.

Clara verw. Martin, innere Johannisstraße 4, 1. Et.

Strumpfnäher werden gesucht Martinstraße 13, Pt.

Strumpfnäher werden gesucht Martinstraße 13, Pt.

Johannis - Garten,

Königstrasse 33.

Hierdurch erlaube ich mir, meinen vollständig der Neuzeit entsprechend restaurirten, 600 Personen fassenden, mit prachtvollen Kolonnaden und Salon versehenen Garten dem hochwohlwollenden hiesigen und auswärtigen Publikum gefälligst zu empfehlen.

Ich werde nach wie vor bemüht sein, den Aufenthalt meiner werthen Gäste durch eine der Saison angemessene preiswürdige Speisenkarte in ganzen und halben Portionen, sowie durch Verabreichung echt Pilsener-, Bairisch- und Schlosslager-Bier so angenehm wie möglich zu machen.

NB. Die im vorigen Jahre so beliebt gewordenen 10-Pfennig-Konzerte werden täglich bei günstiger Witterung abwechselnd vom Stadt- und Militär-Musikchor ausgeführt.

Heute Sonntag bei prachtvoller Beleuchtung Eröffnungs-Konzert.

Anfang 7 Uhr. Entree 10 Pfg.

Hochachtungsvoll **Richard Felste.**

Die Eröffnung meines neuerbauten Restaurations-Salons werde ich später bekannt machen.

Erlers Restauration,

(vormals Baum.)

Heute Sonntag **Konzert** vom gesammten Stadtmusikchor
Abends öffentliche Ballmusik.

Elysium.

Morgen Nachmittag

Gartenmusik.
Im Saale Tanzkränzchen.
Hierauf starkbesetzte Ballmusik.

Bellevue.

Heute Sonntag Nachmittag
Frei-Konzert im Garten,
nachdem öffentliche Ballmusik.

Tivoli. Heute Sonntag von 3 Uhr an öffentliche Ballmusik.
H. Schöne.

Stadt Cöln.

Heute Sonntag von Nachmittag 4 Uhr an öffentliche Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein C. Heuschkel.

Waldschlösschen.

Heute Sonntag von 3 Uhr an öffentliche Ballmusik,
wozu ergebenst einladet L. Uhlig.

Gasthaus Schlosschemnitz.

Heute Sonntag von 3 Uhr an öffentliche Ballmusik.



Heute Sonntag von Nachmittag 3 Uhr an Unterhaltungsmusik, darauf folgt Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein L. Schumann.



Gasthaus zum Wind.

Heute Sonntag von Nachmittag 3 Uhr an öffentl. Ballmusik.
Von 3-5 Uhr Freitanz.
Um gütigen Besuch bittet **Emil Kirsche.**

Zweiniger's Restaurant

und Tanz-Salon,

Jakobstrasse 40.

Heute Sonntag öffentl. Ballmusik.
von 4 Uhr an
Von 6-7 Uhr Kontre. Z.
Um gütigen Besuch bittet d. O.

Dresdner Hof.

Heute Sonntag von 3 Uhr an öffentl. Ballmusik,
wozu ergebenst einladet P. Fiedler.



Gasthaus Wiesenthal.

Heute Sonntag

bei günstiger Witterung von 3 Uhr an

Unterhaltungsmusik
im Garten, darauf folgt
öffentl. Ballmusik.
Es ladet ergebenst ein Fr. Müller.

Gasthof Hilbersdorf.

Heute Sonntag von 3 Uhr an

Ballmusik

verbunden mit grossem

Maienfest.
Um 8 Uhr

Wahl der Maienkönigin,
welche mit Blumen geschmückt, im Triumphzug durch den Saal geführt wird.
Empfehle Butterbrotchen, ff. Mokka, ff. Bier, gewählte Speisensorte,
wozu höflichst einladet **Ferd. Fladerer.**

Gasthof Hirsch — Gablenz.

Heute Sonntag, von 3 Uhr an

Unterhaltungsmusik im Garten,
darauf:
öffentliche Ballmusik.
Um zahlreichen Besuch bittet **Karl Resch.**

Gasthaus Neugablenz.

Heute Sonntag von 4 Uhr an öffentl. Ballmusik.

M. Geisler's Restaurant zur Pleisa.

Café, franz. Billard, Gesellschaftssaal.

Empfehle meine

angenehmen Lokalitäten **Garten**

aufs Beste und bediene mich beehrende Gäste stets mit

echt Bairisch, Schlosslager, ff. einfachen

Bier und Gose, sowie ff. Kaffee und Stamm

zu jeder Tageszeit.

Um gütigen Besuch bittet hochachtungsvoll

d. O.

Restaurant Sachse's Ruhe.

Schönster romant. geleg. Konzertgarten.

Heute Sonntag kein Früh-Konzert, dagegen Nachmittags

grosses Volks-Konzert

von der Thalia-Theaterkapelle.

Entree 10 Pf.

Für ausgezeichnete Biere und Weine, sowie gute Speisen, ff. Mokka, Milch etc. ist bestens gesorgt.

Es ladet höflichst ein

O. Hofmann.

Gasthaus Kappel.

Heute Sonntag von Nachmittag 3 Uhr an Gartenmusik.

Entree frei!

Abend öffentliche Ballmusik.

Der Aufenthalt unter den großen, schönen Linden und Bäumen ist prächtig. Münchener Exportbier (hell) imitirt, großartig schön, à Glas 20 Pf. u. s. w.

Ergebenst **Carl Helnecke.**

Adressbuch der Umgegend von Chemnitz

enthaltend in alphabetischer Reihenfolge der Orte die Verzeichnisse der Kaiserl. Königl. und Städtischen oder Gemeindebeamten sowie der Geschäfts- und Gewerbetreibenden, einschließlich der Ausbesizer.

I. der Bezirke von Chemnitz:

Altchemnitz, Altendorf, Bernsdorf, Gablenz, Hilbersdorf, Kappel, Schönau.

II. der Städte und Marktflecken:

Burgkötz, Ernstthal, Frankenberg, Hohenstein, Limbach, Schellenberg, Zschopau — Burgkötzsdorf

und der zwischen den Bezirken von Chemnitz und diesen Städten liegenden

ca. 100 Dörfer.

Zum Preise von **RM. 2,50** zu beziehen durch die

Verlags-Expedition von **Alexander Wiede,**

Chemnitz, Theaterstraße Nr. 48.

Die unerwartete Kunde von dem plötzlichen Hinscheiden unseres theuren Freundes und Kollegen

Herrn Franz Geyler

hat uns auf das Tiefste erschüttert. Unvergessen wird uns das Andenken bleiben an den tüchtigen Kollegen, der in rastlosester, fast ängstlicher, unermüdeter Pflichterfüllung stets seinem Berufe oblag, an den trefflichen Erzieher der Jugend, der in hingebender Liebe zu ihr noch bis zu den letzten schweren Stunden ausharrte, und an den edlen Freund, der stets durch Selbstlosigkeit, edle Bescheidenheit und Feinfühligkeit voranleuchtete und eine Zierde unseres Standes war. Möge der allgütige Vater ihm den Frieden schenken, den er hier vergeblich suchte!

Das Kollegium der höheren Mädchenschule, Brückenstrasse.

Thalia-Theater.

Sonntag, den 26. Mai: (Abonnementstickets gültig.)

Novität! Zum 1. Male: **Roderich Heller.**

Lustspiel i. 5 Akte v. F. v. Schöthan.

(Verfasser von „Krieg im Frieden“, „Der Schwabenkrieg“, „Kleine Hände“ etc.)

Montag, den 26. Mai 1884: Zum 5. und letzten Male:

Unsere Mitbürger.

Lustspiel in 4 Akten von Hugo

Lubliner (Bürger).

Zur gefl. Beachtung!

Bis zum 1. Juni werden die Theaterzettel gratis ins Haus

geliefert, von da ab beginnt das

Abonnement und werden

Abonnenten an der Theaterkasse und

im Theaterbureau erbeten! Abonnementpreis für die Sommer Saison

1 Mark.

Die Direktion.

Minna!

Darf ich Dich heute wieder an dem mir so lieben Orte erwarten? Bitte! sage nicht Nein. W.

Maitrank à Fl. 50 Pfg.

von freihem Waldmeister des Wils, Riemer, gold. Helm.

I Posaunist

ge sucht Josephstr. 39, 11.

Statistinnen und Statistinnen

werden zur Mitwirkung in der

Operette „Der Bettelstudent“

ge sucht. Meldungen im Theater-

bureau, Zwilauerstr. 63B, vorm.

von 8 bis 12 Uhr und Nachm.

von 3 bis 6 Uhr.

Beilage zum „Chemnitzer Anzeiger und Stadthote“

Nr. 121. — 4. Jahrgang.

Verlags-Expedition: Alexander Biede, Buchdruckerei, Chemnitz, Theaterstraße 48 (ehemaliges Besizersgericht, gegenüber dem Kasino).

Sonntag, 25. Mai 1884.

Humoristisch-satirische Plauderei.

(Von hier und dort.)

Unsere lieben Vetter jenseits des Kanals scheinen geneigt, uns bei der politischen Welttheilung die Rolle des zu spät kommenden Poeten spielen zu lassen. Kaum hat Deutschland an der entlegenen Küste von Südwest-Afrika einen winzigen Fleck in Besitz genommen, da will John Bull vor Neid und Eifersucht bersten, er misshandelt Deutschland selbst die wenigen Quadratmeilen von Angola-Bequena und behauptet, England habe ältere Ansprüche darauf. Welt nämlich vor einem Jahrhundert irgend ein obflurer englischer Schiffskapitän nach der Küste von Angola-Bequena verschlagen worden ist und sich vielleicht das Privatvergnügen gemacht hat, seine Flagge ein paar Stunden am Strande aufzuspflanzen, da soll nun dieser bis vor kurzer Zeit fast unbekannt gebliebene Fleck Erde plötzlich zu englischem Boden geworden sein! Das geht doch über die Fustschnur und ist selbst im Hinblick auf die weltbekannte englische Unverfrorenheit ein starkes Stückchen; doch wir denken, das Auswärtige Amt in Berlin wird den Völl- und Pfefferkorn an der Themse von Standpunkt schon gehörig klar machen; denn der „eiserne Kanzler“ ist der Mann nicht, welcher sich von andern Leuten auf der Nase herumtanzen läßt. Die Engländer scheinen überhaupt zu glauben, daß Afrika extra für sie erschaffen worden sei; denn sie wollen auch am Kongo die große Rolle spielen und pocht es ihnen gar nicht in den Kram, daß sie hier neben den Portugiesen auch die Franzosen und selbst die internationale afrikanische Gesellschaft zu Rivale haben sollen. John Bull ist daher auch auf den Vertrag zwischen Frankreich und der genannten Gesellschaft gar nicht gut zu sprechen, welcher Frankreich mancherlei Vorrechte sichert, die England selbst gern in die Tasche gesteckt hätte. Nun, die Franzosen wissen ganz genau, wessen sie sich von ihren guten Nachbarn jenseits des Kanals zu versehen haben und warten daher nicht, bis diese kommen und ihnen die Bissen vor der Nase wegschnappen. Merkwürdig ist nur, daß der englische Leu, während er doch sonst gleich grimmig faucht, wenn einmal etwas — und wenn auch nur scheinbar — nicht ganz nach seinen Interessen ist, dem russischen Bär gegenüber den Gleichgültigen spielt, obwohl derselbe von Zentralasien ein Stück nach dem andern mit großem Behagen verschlingt. Traut Herr Gladstone wirklich den honigsüßen Versprechungen, mit denen man an der Reuse — und dies nicht ohne Erfolg — die englische Regierung über den wirklich unheimlichen Appell zu beruhigen versucht, den Rußland in Zentralasien entwickelt? Jedenfalls hat diese Gleichgültigkeit etwas Frappantes und findet ihr Seitenstück nur in den Wellen der „Wursthülse“, mit denen das Rollen Gladstone dem Kaiser des Wahns und dem Schicksal des Völk und aller Welt verlassenen Generals Gordon gegenübersteht. Nun, diese „Wursthülse“ kann England an den Ufern des Nil wie auf den Hochgebirgen Zentralasiens recht bittere Früchte tragen. Befragen könnte man aber England nicht, wenn es bereinst seiner Stellung im Pharaonenlande und am Fluße des Induslauf verlustig ginge, es würde dann nur ernten, was es gesät hat.

Polnische Verschwörer.

Der Hochverratsprozess Kraszewski und Hensich, der in dieser Woche vor dem Reichsgericht zu Leipzig mit der Verurteilung der Angeklagten schloß, hat die polnische Frage wie ein Wespenstich aus einem Graben wieder aufzuwecken lassen. Wir brauchen uns nicht bei dem wohlbegründeten Urtheil des Reichsgerichts aufzuhalten, welches den früheren preussischen Hauptmann Hensich wegen vierfach ausgeübten Hochverrats mit der vollen Strafe des Todes heimlich und zu neun Jahren Zuchthaus verurtheilt, dem greisen, berühmten polnischen Dichter v. Kraszewski aber wegen einer Art idealen Pa-

trianismus, mit dem er noch immer an seinem untergegangenen Vaterlande hängt, mildernde Gründe zubilligte und über ihn nur drei und ein halbes Jahr Festungshaft wegen Hochverrats verhängte, wir wollen lediglich jetzt nach die Reife des Prozesses beleuchten. Sie beweist, daß es noch polnische Verschwörer giebt, die das Polenreich mit irgend welchen Mitteln nochmals errichten wollen und daß es sehr noch thut, daß man zumal in Deutschland hierauf fortwährend ein wachsames Auge hat; denn für das deutsche Reich reichen die polnischen Anzettelungen nicht etwa nur nach Polen, sondern auch nach dem Auslande. Der Prozess Kraszewski beweist, daß man im Stillen vielverzweigte Fäden spannt, die nach Berlin, nach Wien, nach Paris und Petersburg reichen, dunkle, geheimnißvolle Fäden, an denen zu gleichen Theilen der Landesverrath gegen das Land, und die Hoffnung auf die Wiederherstellung Polens emsig mitarbeiten. Ist es ein willkürlicher Schluß, wenn man aus diesen Beispiele herleitet, daß solcher Fäden ein ganzes Netz sich über Europa zieht, daß das polnische Emigrantenthum nicht aufgehört hat, in allen Ländern, wo ihm menschlich zu athmen vergönnt ist, zu hocken und zu konspirieren, seine nationalen Träume in die Wirklichkeit hineinzuspinnen, daß es mit einem Worte eine internationale Verbindung darstellt, die Alles, was geschieht, und Alles, was sie sinnt, auf das Ziel der Wiederherstellung Polens zurückzieht? In Paris hieß das Instrument dieser Verbindung Paleski, in Dresden Kraszewski. Weder stehen aus mysteriösen Kassen, nichtsnutzige Subjekte werden gefunden und dafür bezahlt, daß sie Festungspläne, Waffenkonstruktionen, Lieferungsprojekte ausspionieren, und der letzte Zweck dieses rastlosen Treibens ist der Verrath des einen Staates an den andern, das Motiv die Hoffnung auf irgend einen großen europäischen Zusammenstoß, bei dem aus den Trümmern die alte polnische Herrlichkeit sich von Neuem erheben soll. Und dieses Verschwörerthum, das sich in den Mantel des nationalen Martyriums hält, das nicht mehr, wie ehemals, mit lärmender Klage die Welt erschallt, sondern, klag umherstreichend, die höchsten Gesellschaftskreise umkreist, ahnt nicht einmal, daß es beobachtet wird; es weiß nicht, daß über seine Machinationen Berichte der Vorkasernen an die Regierungen vorhanden sind, bis schließlich eine gewaltige Hand in seine Reize greift und das Gezeck niederfährt, um seine Werkzeuge unerbittlich zu zerkleinern. — Der Prozess Kraszewski hat mit seinen Enthüllungen und Zwischenfällen wenig offenbart, was man nicht bereits wußte. Auch jener Brief des Fürsten Bismarck, der die Thatfache aufdeckte, daß polnische Gesellschaften existiren, deren Zweck es ist, ein internationales Spionensystem zu unterhalten, zeigte nur, daß es an der erforderlichen Wachsamkeit nicht fehlt, um die „polnische Gefahr“ zu paralysiren. Aber von hohem Interesse war nichtdestoweniger dieser Prozess, weil das Geheimniß aus der Stille der diplomatischen Bureau in das grelle Licht des Gerichtsraumes hinausgestreut, weil es vor ganz Europa unter Beweis gestellt ward, so daß fortan kein Leugnen und keine Ausflucht mehr den Verdacht beschwichtigen können, daß die Träume von der Wiederherstellung Polens nicht harmlos sind, sondern daß sie zu Aktionen verleiten, welche die Ruhe des Welttheils erschüttern, die Eintracht der Staaten kompromittiren können.

Local-Erzählungen für den Anzeiger.

Die originellste Chemnitzer Hochzeitsausstattung, oder ein hiesiges Beispiel zu dem Allerkleinsten Thema: „Wie sich Herzen finden“. Der Held dieser erst kürzlich hier vorgekommenen romantischen Begebenheit ist ein junger Mann, äußerlich höchst elegant, innerlich ganz abgebrannt, d. h. er trug stets schwerwiegende Banknotenmappe in der linken Brusttasche bedrückt sein volles Herz, „leergebrannt ist die Stätte“. Um seinen unbedingten Kleiderlieferanten zu weiteren Pumpen zu veranlassen, hatte

er dem im Geschäft des Vaters die Rechnungen aussehreibenden liebrenden Töchterchen schwächende Aufmerksamkeit erwiesen, welche von dem liebeahnennden Vaters für bare Münze angenommen wurden, während der schon oft bei seinen Herren „herringefallene“ Vater kein Gewicht darauf legte, sondern das „Chemnitzer Fräulein“ für einen „sauberen Patron“, für „leichte Waare“ oder ein „nettes Muster“ (natürlich „ohne Werth“) oder für ein „schlechtes Kraut“ hielt, an dem die unbegabte geliebte „Erbballung“ oder — wie der Händler die äußere Ausstattung der Waarenverpackung nennt — „die Aufmachung“, das Einzige sei, „was Einen anziehen“ und als empfehlendes „Deckblatt“ „zum Anbeißen“ verleiten könnte. Doch wenn der manchmal sich lustmachende Born des pumpenden Vaters verdraucht war und „der liebe Vengel“ ihn bei der allen (?) Schneidern höchst eigenen Gutmüthigkeit so hilflos anblühte und das herzige Töchterchen, „sein einziges Mädchen“, welches er schon unzählige Male gezwungen hatte, seiner „heimlichen Liebe“ Mahn- und Drohbriele zu schreiben, ihm die ganze Gnadenarie „Gnade für mich selber“ zulächelte, dann bot er ihm die Friedenspfeife in Gestalt einer Zigarre an, und das kleine Kontor hinter dem Laden war bald in blickenden Rauch gehüllt, welcher — auch „den gestrengen Herrn Papa“ jaust unnebelnd — Manches in sanfterem Lichte erhellte, so daß er sich nicht nur ungen von dem liebenswürdigsten Geplauder seines „langjährigen Geschäftsfreundes“ lockte, wenn er zur Kundhaft in den Laden gehen mußte. Und als die beiden „wie für einander geschaffenen“ jungen Menschenkinder wieder einmal „für einen Moment“ allein gelassen wurden und draußen der Kundhaft gar kein Rock poffen wollte und das Handeln gar kein Ende nahm, da — im Zwielicht der währenddem angebrochenen Dämmerung — wurde drinnen im lauschigen Kontorkabchen gar schnell ein Taufschandel fertig. Der Schulner des Vaters wurde der heftigste Gläubiger der Tochter; denn er forderte deren Herz und Hand und liebend gab sie ihm einzuweilen die letztere, und der einzuweilen nur aufgerichtet geschlossene Alford wurde durch zwei heiße Küsse besiegelt. Der Vater, welcher — wie alle Schneider — feinfühlig angelegt war, hörte jenen zarten Wiederhall, welcher von den Fräulein-Lippen seines Töchterchens bis an sein etwas allzu reichlich ausgefaltetes Ohr drang, griff nach dem Metermaß und eilte so mit bewaffneter Hand nach dem Allerheiligsten, seinem Kontor, um sein einziges „Mutterküß“, sein Kind, vor dem „schlimmen Gesellen“ zu schützen. — Doch sein Herz ward weich, sein Auge trübte; denn er sah, daß es dem „blut-sauberen Jungen“ wirklich ernst war und die Tochter — schaute sie jetzt nicht gar so lieb aus, genau so selig, wie einst ihre jungfräuliche gute Mutter ihm angekußt hatte, als er ihr vor zwei Jahrzehnten seine Liebe gestanden.

Wenn ich zu meinem Kinde geh, In einem Aug' die Mutter seh' ic.“

Dieses rührende Volklied, das er seit dem Tode seiner innig geliebten Frau so oft im einsamen Kämmerlein vor sich hin gesungen hatte, kam ihm wieder in den Sinn, und er ging freundlich lächelnd zu seinem Kinde, welches ihm in bangen Erwartung vertrauensvoll bittend die Hand entgegenreichte, die er innig erfaßte und mit würdigen Ernst in die dargebotene männliche Rechte des jungen Freieck legte. „Die anständige Einrichtung eines bürgerlichen Haushalts wird meine einzige Tochter als Wittig erhalten, doch Ihre Ausstattung haben Sie bereits schon vorher von mir erhalten, Herr Schwieger-sohn in spe; Eise freche in meinen Wägern die sämtlichen Rechnungen Deines Bräutigams, und für den feinsten Hochzeitbesand laßt mich allein sorgen.“ So wurde dem Anzeiger-Erzähler berichtet, und als er zur Hochzeit eingeladen war, sah er, „daß Alles gut war.“

— a. In einem Hause der Z... Straße bewohnt die alte Metern eine Dachstube mit daranstoßendem Alkoven. Es sieht in dem Stübchen der alten Frau äußerst reinlich und behaglich aus und selbst ein Schimmer von Wohlhabenheit liegt über der, wenn auch

Am Wuldenstein.

Romanische Erzählung von Joh. Schröder.

(Fortsetzung.) Nachdruck verboten.

Am Tage nach seiner Verlobung wurde das Testament eröffnet. Es enthielt nur wenige Zeilen, welche das sämtliche Vermögen des Erblassers, soweit es beweglich war, den Oisarmen von Malow zuwies, und die Vertheilung derselben der Ortsbehörde unterstellte, hingegen das Grundstück auf dem Rothberge mit den darauf befindlichen Gebäuden zu einem Hospital für alterschwache Arme in Malow bestimmte, dessen oberste Leitung in den Händen des jeweiligen Geistlichen des Ortes ruhen sollte. Mit der allerletzten Verfügung setzte es für die Testamentvollstreckung ausdrücklich fest, daß eine umfangreiche Einlage in der Form eines veriegelten Schreibens dem derzeitigen Pastor von Malow eingehandigt werden sollte. Dieses Schreiben, welches Pastor Karden, sobald er es erhalten, durchlas, mußten wir seinem Wortlaut nach hierher setzen, weil es mit den erwähnten Begebenheiten in einem aufklärenden Zusammenhang steht:

„Leben und Bekanntschaft von Heinrich Merdant.“

„Jetzt, wo ich dies zu schreiben beginne, bin ich mir noch nicht darüber klar, wie ich es machen soll, um meine Aufzeichnungen erst nach meinem Tode den geeigneten Händen zu überliefern. Doch wenn ich mit ihnen zu Ende bin, wird sich wohl ein Weg zeigen. Hauptfrage ist, daß ich mich mit der Abfassung dieser Schrift beziele; denn ich habe eine deutliche Ahnung, welche nicht frei von besonderen Anknüpfen ist, daß ich bald von der Erde scheiden muß. Vielleicht werde ich ganz plötzlich abgerufen. Gott sei meiner Seele gnädig.“

„Ich bin ein außerordentlich Sohn von Eilner, dem früheren Besitzer der Rothbergwirthschaft. Mein Vater war als junger Mann ein Schiffverführer und hat meine Mutter in Stettin kennen gelernt, wo sie wohnhaft war. Dort bin ich geboren. Ich deute nur kurz an, da das Weitere hier nicht zum Zwecke dient, daß meine Mutter aus einem guten Hause stammte. Sie wurde aber von den Ihrigen verstoßen, als es an den Tag kam, daß Eilner ihr zu nahe getreten war. Ich habe bis zu meinem sechszehnten Lebensjahre, wo meine Mutter starb, nicht erfahren, wer mein Vater war. Dann erfaß ich es aus ihren nachgelassenen Briefschaften, ohne jedoch eine Spur darin zu entdecken, wo ich Eilners Aufenthaltsort finden könne. Sie hatte diese Briefe stets vor mir geheim gehalten. Dieselben zeigten mir nun, daß Eilner lange Jahre die redliche Absicht gehabt haben muß, meine Mutter zu heirathen. Daß die Heirath nicht zu Stande kam, lag in dem Widerstreben meiner Mutter, ein wanderndes Schifferleben auf einem großen Stromflusse, wie ihn Eilner besaß, fort und fort zu führen. Sie verlangte, Eilner solle irgendwo fest ansäßig werden. Inzwischen spendete der Beherr Herr Mutter stets reichliche Gutmüthigkeit, welche es ihr möglich machte, mir die Schulbildung angedeihen zu lassen, welche mich befähigt, diese Zeilen zu schreiben. Ja, es war sogar eine wissenschaftliche Karriere für mich in Aussicht genommen, weil ich begabt war und auf der Schule vorzügliche Fortschritte machte. Endlich sah Eilner, der ewigen an meine Mutter gerichteten Bitten müde, daß sie ihm auf seinen Rath folgen möchte,

sich von ihr loszusagen zu wollen. Er stellte die Geldsendungen an sie ein, schrieb auch nicht mehr an sie. Die Ersparrnisse, welche meine Mutter zu dieser Zeit besaß, waren bald aufgebraucht. Wir gingen an zu darben; ich mußte die Schule verlassen. Nunehrte Gram und Mangel an der Mutter Leben. Ich glaube: hätte sie damals gewußt, wie sie zu Eilner kommen könne, und wo er sich aufhielt, so hätte sie ihm endlich den Willen gethan und wäre ihm in die Ehe und auf die Hülfe gefolgt. Er ließ aber von sich nichts mehr hören und hören. Ich mußte unseren Unterhalt mit färglichen Schreiberdiensten herbeischaffen und konnte doch der fortschreitenden Krankheit der Mutter nicht fernern. Sie starb nach kurzen Monaten, und ich stand nun allein in der großen Welt, um den Sündenlauf meiner Eltern auf mich zu nehmen.

„Von diesem Zeitpunkt datirt für mich ein neuer Lebensabschnitt. Ich war sechzehn Jahre alt. Ich fühlte, daß ich bei meiner bisherigen Lebensweise, die mich an den sauren Schreibisch in ein dumpfes Zimmer bannte, körperlich zu Grunde gehen müßte, und quittete dieselbe. In Stettin hielt ich damals auf einige Wochen ein weitaufgeklärter Verwandter meiner Mutter auf, welcher ebenfalls Schiffverführer war und einen kleineren Stromflusse besaß. Er hatte Lodung nach Stettin gebracht und wollte bald wieder Stromaufwärts segeln. Dieser machte mir den Vorschlag, daß ich seinen Lebensunterhalt auf seinem Rahne mit ihm theilen möchte. Ich machte meiner damaligen Schwachsinnigkeit wegen Einwendungen. Er entkräftete dieselben aber durch den Hinweis auf die Stärkung, die gerade bei der dargebotenen Lebensweise meinem Körper zuliegen werde, sowie auf meine Rothlage, aus welcher ich einen besseren Ausweg selbst nicht wußte. So trat ich denn in seinen Dienst und wurde aus einem Schreiber ein arbeitsamer Schiffverführer. Ich wurde von meinem Verwandten aber gut behandelt und mit Schonung an die Arbeit gebracht, und nach und nach verdiente ich mir etwas Geld und hatte meine Freude an dem Emporkommen. Nach etwa zehn Jahren machte ich mich selbständig und kaufte, freilich mit Hingabe meiner ganzen Bootschacht, einen alten Stromflusse um ein Billiges. In den drei ersten Jahren betrieb ich mein Geschäft mit gutem Erfolge. Ich bekam immer Lodung, und der Gewinn stieg mir so reichlich zu, daß ich schon an den Verkauf meines alten und an den Erwerb eines neuen Rahnes dachte. Sobald ich einen neuen besaß, wollte ich auch heirathen.“

„Da traf mich ein heftiges Mißgeschick, welches mit keinen Folgen mich auf die dunkle Lebensstraße meines lieblichen Vaters Eilner führte. Mein alter Rahne, welchen ich nicht verkauft hatte, verbrannte mir. Ich lag mit ihm neben einem anderen Rahne in der Höhe vor Anker. Jener andere hatte eine Spiritusladung. Hier kam das Feuer aus, griff aber so schnell um sich, daß an die Hebung meines Ankers und Rettung meines Rahnes nicht zu denken war. Mein ganzes Vermögen war, bis auf etwa hundert Thaler, verloren. Ich wollte schier verzweifeln; denn der, welcher Wollen, Luft und Winden dahin vereitelte, stand meiner Seele noch in nebelweiter Ferne. Ich suchte und murte, und als ich zu ruhiger Ueberlegung meiner Lage kam und mich entschoß, wieder als Schiffverführer oder Steuermann neue Ersparrnisse anzuhäufeln, that ich das letztere gleichwohl mit verbittertem Gemüth und des bisherigen Handwerks überdrüssig,

„So fuhr ich denn im Frühjahr zum ersten Mal diesen Fluß hinab. Der Schiffseigner, welchem ich diente, pflegte, so oft er hier vorbeifegte, am Rothberge zu ankern. Er trieb unter Wirthschaft des hiesigen Wirthes betrügerische Handeltreibereien. Da ich zum ersten Male mit ihm fuhr, lobte er mir den Wirth als einen äußerst pfliffigen und brauchbaren Mann, welche mich aber in das Getriebe seines Zusammenhanges mit dem Rothberge nicht ein. Dagegen hörte ich nun den Namen „Eilner“. Ich spitzte die Ohren, sprach aber von dem, was ich dachte, nichts aus. Wir legten beim Rothberg an. Ich trat mit in das Wirthshaus. Sobald ich Eilner erblickte, war es mir deutlich, daß ich den Mann in meinen Knabenjahren über bei meiner Mutter gesehen hatte. Beide hatten mir aber die Bedeutung seiner Besuche immer verschwiegen; ich wurde damals lediglich bei der Meinung erhalten, daß der Schiffer, dessen Name in meiner Gegenwart regelmäßig mit einem erbitterten anderen vertauscht wurde, für meine Mutter einen häuslichen Kleinhandel vermittelte, da nach einem jeden Besuche, den er machte, Materialwaaren in unserer Wohnung zurückblieben. Obwohl aber ich jetzt Eilner wiedererkannte und nun wußte, daß er mein Vater war, kannte er mich doch nicht mehr. Er hatte mich als Knaben gesehen, und jetzt war ich neunundzwanzig Jahre alt und trug einen vollen Bart. Er war verheiratet gewesen. Seine Frau, welche erst kürzlich an einer schändlichen Krankheit elend ihr Leben eingebüßt hatte, muß ein in jeder Beziehung verabschiedungswürdiges Weib gewesen sein. Jedenfalls trägt sie die erste und hauptsächlichliche Schuld an Eilners stilllichem Untergange. Ich nahm nun die Gelegenheit wahr, meinen Vater abseits bei seinem Hause unter vier Augen anzusprechen. Er war sehr erschrocken über dies gegenseitige Wiederfinden, schien aber nicht ohne innere Reue zu bleiben, als ich ihm meiner Mutter trauriges Ende erzählte. Ich erklärte ihm, daß ich des Schifferlebens satt und müde sei und bei ihm bleiben wolle, weil ich Ansprüche an ihn habe, wie ich ihm durch meiner Mutter nachgelassene Briefe seiner Frau beweisen könne. Da er sprach er noch mehr; denn er hatte aus seiner Ehe einen Sohn und fächelte, daß ich hier dem Hab und Gut desselben nachsehen könnte. Er sagte sich aber bald und zeigte mir, daß ich rechtliche Ansprüche an ihn gar nicht mehr habe; er habe in meiner Jugend mehr an mir gethan, als woju er verpflichtet gewesen; er wolle mir indeß, weil ich sein Sohn sei, einen heimlichen Reisebegaben schenken, und ich sollte ihm dafür künftig gänzlich unbehelligt lassen. Da bäumte sich in mir das ungeschriebene Naturrecht gegen den Vater auf. Ich schlug sein Geld aus und drohte mit furchterlichen Fäden, eine grausame Rache an ihm und meinem Halbbruder nehmen zu wollen, wenn er mich nicht in seinem Hause beschloste und mich hier eine Lebensstellung sicherte, welche Carinen Ansprüche angemessen sei. Dies Drohen half und führte endlich zwischen Eilner und mir zu der Verabredung, daß ich in seiner Wirthschaft bleiben und jährlich hundert Thaler von ihm erhalten solle, wofür ich mich verpflichten mußte, zu jeder Arbeit in seiner Wirthschaft willig zu sein, vor der ganzen Welt, besonders vor seinem Sohne, als der Knecht zu gelten und mein Leben lang von meinem geheimen Verwandtschaftsverhältnisse zu ihm kein Wort mehr zu sprechen. So blieb ich denn auf dem Rothberge, löste glücklich oder unglücklich das Band zwischen mir und

etwas allodierschen, Einrichtung. Aber — und das ist höchst bedenklich — von was lebt die alte Meiern? Diese wichtige Frage ist schon wiederholt von den Studienbarinnen, der Frau Riese...

— Eine Hochzeitrede. Herr Kaufmann Georg Frack, der infolge seines Junggefallenstandes sowie seines beträchtlichen Einkommens schon zwei Jahrzehnte lang die begehrtesten Tische von...

und meine anerkannte Begabung als Redner, das wird gelingen! „Ja reden kann ich, das kann ich ohne Krampfadern sagen!“ Die Zeit ist sehr kurz; er sucht, um den Namen des ihm gänzlich unbekannten...

„Es war einmal ein Liebreich, Der Ritter auch geheißen, Der liebt Engels Rosaura, Sie ist auch zum Anbeissen.“

Selbstbewußt schaut er nach dem viersprechenden Anfang auf die Tischgesellschaft; er bemerkt die stammende Miene des Bräutigams, das verstaumt zu Boden gerichtete Antlitz der Braut — die er von...

„Was ich von Ritttern hab gesagt, Das war wohl freilich bitter, Aber der richt'ge Ernst, der war das nicht, Weil sie nen andern Ritter...

Ramenverwechslung, die ihm den Schwefel auf die Stirne getrieben, ist glücklich vorüber und der wohlgeleitete poetische Erguß, bei dem er nur noch zehnmal den dummen Namen „Ritter“ mit „Fröhlich“...

„Und wie oft draußen in der Luft Der Donner rollt im Gewitter, Klingt fröhlich jetzt ein dreifach Hoch Dem Brautpaar — das ist nicht bitter!“

— Der Schreibkrampf, ein Uebel, welches nicht nur Schreiber von Fach, sondern Personen aus allen Ständen, welche dazu prädisponiert sind, auch Damen und sogar Schulkinder befällt...

— Vermischtes. — Der Schreibkrampf, ein Uebel, welches nicht nur Schreiber von Fach, sondern Personen aus allen Ständen, welche dazu prädisponiert sind, auch Damen und sogar Schulkinder befällt...

meinem Schiffsherrn, und Eilner erfann auch seinem Sohne gegenüber einen Vorwand, welcher den eigentlichen Grund meines Hierbleibens verdeckte.

„Die Stunde, welche mich zu dem Rothberge brachte, führte mich auch zu meinem moralischen Elende. Ich lernte hier ein in Häulnis verjauntes Leben kennen; und da ich ohne bewußten religiösen Glaubenshalt war, so gewöhnte sich nach und nach meine innere Natur an den Mobergand der Sittlosigkeit, und an das Heirathen dachte ich nicht mehr.“

Ich komme nun auf denjenigen Freigang meiner Thätigkeit auf dem Rothberge, um denselben willen vornehmlich ich diese Belebnisse niederschreibe. Er führte mich an den Rand des Abgrundes, und Gottes Erbarmen that mir die Augen auf, daß ich des Abgrundes Tiefe erkannte und die Umkehr fand.

ich darin eine Stelle, wo Fische zu wechseln pflegten. Ich hatte dort ein auch einen Felskessel bestellt, welcher mir, falls ich einen Fische erlegte, beim Fortschaffen derselben behilflich sein sollte.

Jetzt blieb auch dieser Felschen und legte halbseitig auf mich an. Da bewegte auch ich mich schnell vorwärts. Er ließ den Lauf wieder finfen, ohne ein Wort zu sprechen, und trat wieder zwei Schritte weiter. Ich wiederholte mein Stehenbleiben und er sein Anliegen auf mich. Das geschah mehrere Male. Während dessen jagten die verschleierten Gedanken durch mein Hirn; aber es fand sich kein rettender. Inzwischen waren wir halb um den Waldstein herumgeschritten, ich dicht am Steine, er rechts von mir fünf Schritte ab.

Jetzt streifte sein Blick den Rothbock und die Blinde, die ihm bis dahin verdeckt gewesen waren, weil dichtes Tannengebüsch am Wieserande entlang bis zum Steine lief. Ich las es in seinen Gesichtszügen.

hin verdeckt gewesen waren, weil dichtes Tannengebüsch am Wieserande entlang bis zum Steine lief. Ich las es in seinen Gesichtszügen.

„Wie mir zu Muthe war, als ich das Sterben des Mannes sah, kann ich nicht beschreiben. „Nördert!“ das war der Ton in der ganzen Schöpfung, welcher an das Ohr meines Bewußtseins schlug.“

(Fortsetzung folgt.)

Bezeichnet Professor Raas ferner sehr dünne, ob leichte oder schwere Federhalter von Metall oder Glas. Die Verfertigung des Leidens wäre in erster Reihe Aufgabe der Schule.

Als der deutsche Kronprinz im Vorjahre Heidelberg besuchte, empfingen ihn am Perron des Bahnhofs auch die Corps-Studenten. Unter diesen befand sich nun ein Kommittee mit einem so arg zerhaunem Gesicht, als ob eine Egge darüber gegangen wäre.

Ein verwickelter Prozeß dürfte demnächst in Hamburg anhängig gemacht werden. Bei den Beziehungen der letzten Hamburger Lotterie ist nämlich in der Notizung der gezogenen Nummern ein Irrthum insofern untergelaufen, als in der zweiten Klasse die Nr. 2306 als gezogen notirt wurde, während dies in Wirklichkeit die Nr. 2-306 gewesen war.

Die Spieler des Laoses Nr. 2306, welche fünf Ziehungen hindurch ein Loos gespielt haben, das nicht ausgehoben worden war, verlangen nun von der Direktion eine beträchtliche Entschädigung, in dem sie geltend machen, daß sie, wenn das Loos 2306 ordnungsmäßig ausgehoben wäre, dem Auscheiden ihres Laoses ein anderes gespielt haben würden, auf welches möglicher Weise ein großer Gewinn hätte fallen können.

Eine Bürgermeisterversammlung mit Hindernissen wurde soeben in Thornshill in England vorgenommen. Die kleine Stadt hat natürlicherweise auch ihre zwei Parteien, die sich spinnfeind sind und von denen jede ihren Kandidaten aufstellte.

Ein „armer Reisender.“ Neulich machte in Springfeld — so berichtet ein hiesiges Blatt — ein Seher die Runde durch die Deudereien und bekam keine Arbeit, wohl aber etwas Geld.

Das böse Gewissen. Ein New Yorker Blatt erzählt, daß dieser Tage eine junge Dame vor dem Kapitol in Washington auf einen Abgeordneten gemauert habe, den sie, wie sie sehr offen erzählte, mit einer Keitpeitsche durchprügeln wollte.

Comtesse Marianne.

(Nachdruck verboten.)

Es war ein Fest beim Volkshaus und Graf Friedrich sah bereits seit einer geräumigen Weile in einem Winkel des Saales und sah so verdrossen herein, als ob er zum mindesten Jahmweh hätte.

„Ich beobachte Dich seit einer halben Stunde“, sagte der Baron, „und möchte nur wissen, wozu Du eigentlich auf den Ball gekommen bist, wenn Du eine Miene zur Schon trägt, als ob Du eben vom Pferde gestürzt wärest.“

„Was hast Du denn vor?“ „Ich will mich an Marianne rächen!“ „Ja, ho, ha!“ lachte Baron Louis. „Du und rächen, der Du in Marianne bis über die Ohren verliebt bist. Was soll denn das für eine Sache werden?“

„Ich will sie vollkommen ignoriren, mich unangeseht mit Comtesse Beate beschäftigen und den ganzen Abend eine so fröhliche Miene zur Schau tragen, als ob Marianne für mich gar nicht existiren würde.“

„Wobachtet Du wohl, daß Du damit das arme Mädchen unvernünftig quälst?“ fragte Baron Louis. „Ich gebrauche nur die gleichen Waffen“, erwiderte Friedrich.

„Am letzten Male hat sie mich ebenfalls ignorirt, mir während des ganzen Abends nicht einen Blick zugewendet. Ich äbe jetzt Vergeltung!“

„Rein, sie hatte keine Ursache oder doch eine zu wichtige“, sagte Graf Friedrich. „Ich hatte eine Einladung zu einer Jagdpartie angenommen und war deshalb nicht zur letzten Soirée ihres Papa's gekommen.“

„Das ist Grund genug, Dir zu rächen. Laß ab, Friedrich, kränke Dich und das arme Mädchen nicht unnützigerweise“, sagte Baron Louis, worauf er sich wieder entfernte.

Friedrich blieb einsam in seiner Ecke sitzen und beobachtete unausgeseht die Thüre. Die Paare waren bereits zur ersten Quadrille angetreten, als die Flügelthüren geöffnet wurden und eine schlank, elegante Mädchengestalt, in ein hübsches weißes Kleid gekleidet, mit ihrer Mutter den Ballaal betrat.

„Die Miene Mariannens und des Grafen Friedrich hatten sich sofort getrennt, allein der Letztere nahm alle seine Kraft zusammen und wendete sich gleichgiltig ab. Er blieb ruhig sitzen und that, als ob ihn das Erscheinen der Comtesse nicht im Geringsten berührt hätte.“

des Volkshauses, dem diese Ueberraschung zugebracht war, nannte die Dame nicht. Diefelbe war so dicht verkleidert, daß man ihr Gesicht nicht erkennen konnte.

Das Lotterielos! Es war im wunderschönen Monat Mai, als der Königl. Rath Pielke in Berlin im Kreise seiner zahlreichen Familie gegen 5 Uhr Nachmittags das etwas winterliche Gericht Eisbein und Sauerkraut zu sich nahm.

„Du bist so unruhig, Lieber“, sagte die Gattin, „so aufgereg.“ „Ja, wenn die Zeitung nur da wäre.“ „Karoline“, wandte er sich an die Frau, welche eine Flasche Wasser brachte, „wenn die Zeitung kommt, gleich herbringen.“

„Karoline, gehen Sie hinunter zum Kaufmann Schmutte und kaufen Sie ein neues Kleid.“ Es war großer Jubel in der Familie. Die älteste Tochter, ein lieblicher Bäckch, wünschte sich ein neues raffines Kleid, während der jüngste Sproßling dem Vater mit blühenden Augen das schönste Schaukelpferd im Laden des Herrn Spielwarenhandlers Söhle beschrieb.

„Otto, ich habe bei der Modistin siedzig Thaler Schulden.“ „Ja“, sagte Herr Pielke und wuschte sich den Mund mit der Serviette. Da kam die Karoline mit dem neuen Kleid. „Ei, ei, Himmelblau. Das ist eine Farbe, die zu Ihren Haaren paßt.“

„Wie ist die Nummer?“ Gravitätisch griff der Hausherr nach seiner Brieftasche, öffnete dieselbe und zeigte der staunenden Familie das Loos, indem er zugleich die Zeitung neben sich legte. „Der Vater wird unwohl“, rief der Bäckch. „Vater wird ganz bleich.“

Ein Mensch von seltener Schlagfertigkeit war der Bühnenbildner und Schauspieler Hugo Müller. So war beispielsweise mit ihm zugleich ein junger Charakterdarsteller engagirt, der sich einer gewissen Isolation Beliebtheit erfreute.

„Nichts für sich behalten. Kaufmann zu einem Bewerber um die offene Kassistenstellung.“ „Es thut mir leid, mein Herr, aber ich habe mich entschlossen, von nun an nur weibliche Kassisten anzustellen.“

Ueber einen pliffigen Schwiegerpapa wird aus Texas berichtet. Demselben sind nämlich in kurzer Zeit seine drei Töchter entführt worden und da er trotzdem ein von Glück strafendes Gesicht zur Schau trägt, so glaubt man in seinem Heimathorte all-

gemein, daß er, um die Kosten der Hochzeitsfeierlichkeiten zu ersparen, die — Viehhäber selbst dazu angepörrt habe, mit den Mädchen durchzugehen!

Literarisches.

Nr. 21 der Gartenlaube enthält: Salvatore. Napoleonisches Sittenbild. Von Ernst Schlein. (Fortsetzung). — Die blühende Blüthenwelt. Von Ernst Schlein. — Deutschlands Kolonialbestrebungen. I. Ruine Groß-Friedrichsburg. Mit Illustrationen. — In Konstantinopel. Eine Erinnerung an die Orientreise des österreichischen Kronprinzen. Von J. D. Beckmann. Mit Illustrationen. — Blätter und Blüthen: Die Ursachen der Krebspest. Von Dr. Otto Jacharias. — Durch fünf deutscher Herren Länder in — 88 Minuten. Von O. Weisner. — Dalmatinerin. Mit Illustration. — Allerlei Kurzweil: Wagnis des Tablaeu. Die Gule. Von S. Klamas. — Auflösung des Reizenräthels in Nr. 20. — Auflösung der Schachaufgabe Nr. 5 in Nr. 20. — Kleiner Wreiffachen.

Briefkasten.

Herrn Th. R. in B. Leider können wir Ihrem Wunsch nicht entsprechen; denn obwohl nach Ihrem Berichte der genannte Herr dem Gesetzwahne zweifellos verfallen ist, so muß demselben doch, da seine Verurtheilung zur Zeit noch ziemlich harmlos ist, das Reizeugniß für irgend eine Fremdanstalt wenigstens dormalen verweigert werden.

Herr D. Vier. Hinsichtlich Ihrer Frage, welche Bedingungen beim Uebertreten der Vormundschaft zu erfüllen sind, verweisen wir Sie auf § 1883 des bürgerlichen Gesetzbuchs, welcher lautet: Unfähig zur Vormundschaft sind 1) Frauenpersonen, mit Ausnahme der Mutter und der Großmutter des Minderjährigen; 2) diejenigen, welche das 25. Lebensjahr noch nicht erfüllt haben; 3) diejenigen, welche selbst eines Vormundes bedürfen; 4) Ehemänner für ihre Ehefrauen; 5) Eieschwäger für ihre Stiefmütter.

Herrn R. Sie schreiben: „Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

„Nicht nur auf Eisenbahnen, sondern auch auf allen Pferdebahnen, welche ich bisher kennen gelernt habe, so z. B. in Berlin, Hamburg, Frankfurt a. M. und selbst in Leipzig (von Dresden ganz zu schweigen) passieren Schooskinder, d. h. Kinder unter drei Jahren, welche keinen Platz wegnehmen, unangenehm. Wie kommt es, daß man für solche Kinder auf hiesiger Straßenbahn wohl bezahlen muß?“

Nr. 1640. Directe Post-Dampfschiffahrt Hamburg-Amerika nach New-York vom Mittwoch u. Sonntag mit Deutschen Dampfschiffen der Hamburg-Amerikanische Packetfahrt-Actien-Gesellschaft August Reiter, Hamburg.

9 Tage. Bremen. Mit den neuen Schnelldampfern der Norddeutschen Lloyd kann man die Route von Bremen nach Amerika in 9 Tagen machen. Näheres bei C. A. Voigt, Chemnitz, innere Schanzenstr. 24.

Ich empfehle meine Möbelwagen dem geehrten Publikum zur gefl. Benutzung. E. Muster, Branntweinstr. 23.

Billig zu verkaufen: Herren- und Knabenanzüge, Stoff- und Arbeitsjosen u. Hemden, Jaquetts, Joppen u. Rodzeuge, nebst fertige Stoffe u. bedrucktes engl. Weberei, sowie die Goldwaaren, Talisamente, Betten u. B. m. im Pfandgeschäft von Carl Fischer, gr. Bräberg 11 (früher Nr. 9.) Für Kranke und Genesende.

Ausgeschlossen eingeführt durch das Importhaus Gustav Heinsius, Dresden-Blasewitz. Eicht zu haben bei: Carl Rein, Reitbahnstr.

Die billigsten Tapeten, Wand-Tapeten, à St. v. 15 Pf. ab, Decken-Tapeten - - - 30 - - empfiehlt bis zu den hochfeinsten Decorationen in großer Auswahl. Das Tapezieren der Tapeten wird billigt übernommen. Gustav Köhler, Poststr. 4, der Börse gegenüber.

E. Frohne, Chemnitz Markt 9, Zwickau, in. Schneebergerstr. 25, Niederlage der Chocoladen, Zuckerwaren u. Waffelfabrik von Hartwig & Vogel, Dresden. Lager von Thee's, Bisquit's, Matrasen, Kartonagen, China- und Japan-Waaren.

Polirte Möbel, echte, in allen Holzarten in allen Preislagen, nur in solider und schöner Ausführung in grösster Auswahl billigst. Lackirte Möbel: Sopha's, i. Sitz Federn 7 1/2 Thlr Sopha's, halbwoollener Damast 8 1/2 " Sopha's, woll Damast 14 " Matrasen, bunt. Dreil 5 1/2 " Matrasen, zum Theil Rosshaar 8 1/2 " Secretair, schön gemalt 5 1/2 Thlr. " gross 8 1/2 " grosse Kommoden 5 " Näh- u. eckige Tische 3 " grosse runde Tische 4 " Bettstelle m. Boden 3 1/2 " Stühle, schön lack. 2 1/2 Ngr. furnirte Stuhlsitze 30 Pf. sowie alle Gattungen Möbel, Gardinenstangen, Posetten, Spiegel, Sopha's etc. in nur guten Arbeiten, empfiehlt

E. Jäger's Möbelfabrik, 24 Poststr. 24. Billige Sophas, Matrasen, Bettstellen, Stühle, Spiegel, Uhren u. f. w. empfiehlt in grösster Auswahl B. Wüstling, unt. Bräbergstr. 12. Auch auf Abzahlung.

F. W. Böttger, Webergasse. Korsetts eigener Fabrik in gros, Nach Amerika für 75 Mark befördert schnell und reell mit Postdampfschiffen nur H. A. Schumann, Chemnitz, Langestrasse 16.

Spargel, grösste Auswahl, 10 Sorten, pr. Pfd. schon von 25 Pf. an, Aepfelwein, à Fl. 30 Pf., alter 35 Pf., empfiehlt Nob. Bleichschmidt, Anstettenstrasse 10.

Prima Himbeersaft, Aepfelwein, diverse Liqueure, dopp. und einf. Brantwein nur in bester Waare empfiehlt Max Alieke, Webergasse 7.

500 Mt. zahle ich Dem, der Kothe's Zahnwasser (à Flacon 60 Pf.) jemals wieder Zahnschmerzen bekommt oder aus dem Munde riecht. Joh. George Kothe, Rühlstr., Berlin. In Chemnitz in der Nikolai-Apothek; bei G. W. Knop, Neum. 12; Jul. Glas, Rühlstr. 5; Anton Bach, Rühlstr. 21; in Limbach bei Carl Wilm.

(Eingelant) Das Ringelhardt-Glückner'sche Wand-, Zug- und Heilpflaster*) hat sich bei mir in einer so günstigen Weise bewährt, dass ich es für meine Schuligkeit halte, dies im Interesse Derjenigen, welche an ähnlichem Uebel leiden, der Öffentlichkeit zu übergeben. Seit nahezu 30 Jahren litt ich an einem mit theils weisse unansehnlichen Schmerzen verbundenen Uebel, sogenanntem Nulzfluss am linken Unterschenkel, alle mir empfohlenen und verordneten Mittel blieben erfolglos, um so dankbarer muß ich es hervorheben, daß durch kaum monatliche Anwendung des Ringelhardt-Glückner'schen Pflasters eine vollständige Heilung eingetreten ist und ich von den Schmerzen gänzlich befreit bin. Leipzig, den 6. März 1884. Robert Stegmann, Gellertstrasse Nr. 2.

*) Eicht mit dem Stempel: R. Ringelhardt und der gefelich deponirten Schutzmarke: R auf den Schachteln, ist zu beziehen à Schachtel 25 Pf. und 50 Pf. (mit Gebrauchsanweisung) in sämtlichen Apotheken in Chemnitz, Burgstädt, Burghardtsdorf, Ehrenfriedersdorf, Einsiedel, Ernstthal, Föda, Gahlenz, Geyer, Gainschen, Hohenstein, Lengefeld, Löbnitz, Lützenau, Marienberg, Mittweida, Oberlungwitz, Oederan, Reichenbrand, Schellenberg, Schönau, Stollberg, Thum, Wittgensdorf, Wollenstein, Zöllitz, Zschopau, Zwickau etc. Zengnisse liegen daselbst aus. NB. Man verlange das Ringelhardt-Glückner'sche Pflaster und achte genau auf den Stempel und obige Schutzmarke, da nur diese die Echtheit des Pflasters garantiren.

Grösste Auswahl meiner selbstgefertigten Waaren als: Patent-Englische-Rummete, für 30 Pfende Englische Rumschgeschirre, sowie schwere Fahrgehirre, Reitzeuge und allerhand Reitartikel, Fahr- und Reitpeitschen, Sommerpferbedecken, wollene Decken, Regendecken, große Auswahl von Herren- u. Damenreiseloffern, Handtaschen, Toilettenstaschen, Damenreiselaschen und allerhand Reiseartikel, Jagdartikel, Schürzen u. Wappen, Knaben- und Mädchen-Gummi- und Vorder-Dosen-träger, Portemonnaies, Zigarrenetuis und Galanterieartikel. Ferner halte ich mich empfohlen zur Anfertigung aller Sorten Musterlocher und Polsterarbeiten und versichere reelle Bedienung und bill. Preise.

F. H. Uhlrich, Langestrasse Nr. 58, neben Gasthof zum Hirsch. Oberhemden vorzügl. Sitz, pr. Dtz. 40-60 Mark, Kragen u. Manschetten neuester Façons, Shlipse u. Kravatten, grösstes Sortiment in Nouveautés, Glacé- und Stoff-Handschuhe jeder Art, für Damen und Herren, empfehle als meine einzigen Specialitäten in grösster Auswahl zu recht billigen Preisen Conrad Wabnitz, Markt 12 u. Passage.

Chemnitzer Sargmagazine, Bau- und Möbel-Tischlerei. Reichhaltiges Lager und billigste Bezugsquelle. Rettungsgeschäft für Scheitendbegrabene. Julius Krumbiegel, 46 Reithbahnstr. 46 und 10 Neumarkt 10.

J. G. Leistner, Chemnitz, innere Johannisstr. 13, Parterre und 1. Etage. Grosses Magazin für Küchen- und Wirtschafts-Einrichtungen. Vollständige Einrichtungen für Private, Hôtels, Restaurants, Conditorien etc. Eischränke eigener Fabrik, solidester Ausführung, bewährte Konstruktion; f. Privatbauabteilungen, Fleischerieen, Restaurationen etc. Gartenmöbel von Schmiedeeisen; f. Rohmöbel in großer Auswahl; Petroleum-Koch-Apparate Reiche Auswahl in Hochzeits- u. Gelegenheits-Geschenken.

Otto's neuen Motor horizontale, gedrückte Gaskraftmaschine, die bequemste und billigste Betriebskraft für Gewerbetreibende liefert H. Berk, Ingenieur, Chemnitz, Neumarkt 7, Vertreter der Gasmotorenfabrik Dautz.

Eiserne Gartenmöbel hält am Lager und fertigt euent. in kürzester Frist die Fabrik eif. Gartenmöbel von Alwin Walther, Annabergerstr. 23.

Eisenbahnschienen u. I-Träger zu Banzwecken empfiehlt billigst L. J. Joachimsthal.

Harzburg-Jollushaller Sauerbrunnen. Auerkannt als bestes Erfrischung- u. Tafelwasser. Hauptniederlage für Chemnitz u. Umgegend Zschopauer Chaussee 41d.

Zu Volterabendfcherzen, Theateraufführungen und lebenden Bildern zu „Vettelstudent“ u. f. w., empfiehlt ihre elegante u. reichhaltige Garderobe für Herren und Damen F. W. Horny im goldenen Helm.

Einzel-Unterricht für Buchführung, Korrespondenz, Wechselrecht, Schön- u. Schnellschrift, Handschrift etc. erteilt nach praktischen und leicht faßlichen Methoden in Kurzen von je 1 bis 2 Monaten Franz G. Frenzel, Privatlehrer, Kasernenstr. 18.

Einrahmungen aller Arten Bilder, Diplome, Spiegel u. s. w. billigst. Lager für Photographierahmen, Cartons, Rahmenleisten aller Art für Wiederverkäufer. E. Jäger, 24 Poststrasse 24.

Sophas, Matrasen etc. werden in und außer dem Hause stets gut und billigst aufgestellt, Tischler-Möbel schön polirt, gemalt und lackirt. Gustav Köhler, Poststr. 4, der Börse gegenüber.

Jetzt A. Mey jetzt Bretz 3. bringt ihr reich sortirtes Lager von Glacé- u. Wildleder-Handschuhen in gefl. Erinnerung für Herren von 1 Mt. 25 Pf. an, Damen, 2-Mt. von 1 Mt. 25 Pf. an, bis zu den feinsten Sorten. Trethandschuhe in grösster Auswahl.

Bade-Einrichtungen, Bade-Wannen empfiehlt billigst Otto Dehnert, Bachgasse Nr. 4.

Billig, Engros- u. Detailpreise. Lieferkourser ausserordentlich. Fussbodenglanzack, Farben etc. bei E. Klessig, Krossen. Colonial- und Farbenhdlg., Oelfarben-, Oel-, Firnis-, Lack-, Cement-, Gyps-, Pinsel-, Rohr-, Kork-Ndrli. Lieferkourser ausserordentlich. Wein-Niederl. zu Originalpreisen. Speise- u. Viehsalz-Niederlage.

ff. Reisszeuge! in nur solider Arbeit empfiehlt zu niedrigsten Preisen C. Richard Zumppe, 13. Poststrasse 13. Ecke der Schulgasse u. Wiesenstr. Reparaturen prompt.

Unentgeltliche Rath's Rettung von Trunksucht mit und ohne Wissen, erteilt bereitwillig allen Hilfsbedürftigen. A. Voilmann, Niederbachhäusern bei Berlin, Lindenstr. 15a.

Ein junger Mann, welcher sämtlicher Kontorarbeiten mächtig, sucht gestützt auf gute Empfehlungen anderweit Stellung als Expedient, wünschlich in einer Maschinenfabrik. Geehrte Offerten bittet man unter L. N. 30 Expedition d. Bl. niederzulegen.

Thätige Vertreter sucht eine alte deutsche Lebensversicherung-Anstalt in Chemnitz und Umgegend bei hoher Provision euent. Fixum. Adressen unter A. G. 7 in die Expedition ds. Blattes erbeten.

2 Korbmachergehilfen werden sofort gesucht bei Franz Gerlach in Thum, Chemnitz-Verstehe. Auch kann daselbst ein Lehrling unter günstigen Bedingungen in die Lehre treten.

Heirath! Gar ernstlich ist mir's drum zu thun, Ein Mädchen möcht ich fr. n., Doch soll sie hübsch und säuberlich Und gut von Herzen sein. Klarer getimter Lieb ich nicht, Das paßt zu Wirtschaft schlecht, Doch kann sie Waschen, Kochen, Nähen, Das wäre mir schon recht. Im Alter sei sie mir ganz gleich, Noch hübsch im Schneider dressirt, Doch fehle nicht Erfahrenheit, Auch nicht weiblicher Sinn. Du liebe Mädchen spate dich, Schick schnell Offerten ein, Doch soll es Dichtung, Chiffre: „Postla zern Chemnitz“ sein.

Hühneraugen u. eingewachsenen Nägel werd. schmerz- u. gefahrlos entfernt. v. A. Meissner, r. Herrngasse 8. Peters Bad. Warme Bäder von früh 6 bis Abends 8 Uhr.